

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

10

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Bg. Bezugspreis monatlich 84 Bg. auszüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 25 RM.

Nürnberg, im März 1936

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schlieflach 393

14. Jahr

1936

Leopold Obermayer

Der Talmudjude aus Würzburg / Eine Kette von Verbrechen gegen § 175 / Justizrat Rosenthal der Kumpan des Obermayer und sein vielversprechender Nefesse Kahn

Blut gegen Tinte

In der Hauptstadt Mainfrankens, in Würzburg, wohnt der Jude Dr. Leopold Obermayer. Er ist heute zwei- und vierzig Jahre alt und besitzt, obwohl er ein geborener Würzburger ist, das Bürgerrecht der Schweiz. Seinen Lebensunterhalt verdient er sich als Weinhändler. Den größten Teil des Jahres ist er unterwegs. Er reist in ganz Deutschland umher, den „Gojims“ seine Ware aufzuschwätzen und dabei den üblichen „Rebbach“ zu machen.

Ein „anständiger“ Jude

Leopold Obermayer gehört zu jenen Fremdrassigen, die es meißterhaft verstehen, sich den Schein eines „ehrlichen und biederen Staatsbürgers“ zu geben. Dabei kommt ihm nicht nur seine jüdische Verissenheit, sondern auch sein Aussehen zustatten. Obermayer ist nämlich ein sogenannter „blonder Jude“. Nicht jeder erkennt ihn auf den ersten Blick als einen Vertreter des „auserwählten Volkes“. Darüber hinaus ist Jud Obermayer ein hervorragender Menschenkenner. Sein Gefühl sagt ihm sogleich, wie er seine Kundschaft zu behandeln hat. Er wittert es sofort, wenn er ein Geschäft betritt, in dem nationalsozialistische Ideen noch keinen Platz gefunden haben. Und mit diesen reaktionären Elementen versteht er sich besonders gut. Kein Wunder also, wenn es zum Beispiel gerade die Anhänger des politisierenden Katholizismus waren, die in dem „Herrn Doktor“ einen „wirklich anständigen und seinen Juden“ gesehen haben und für ihn eingetreten sind.

Eine überraschende Verhaftung

Die Politische Polizei Bayerns hatte das Tun und Treiben des Juden Obermayer schon seit langem argwöhnisch verfolgt. Allerlei Vermutungen wurden laut. Die Polizei beobachtete den Juden Schritt für Schritt. Sie zog Erkundigungen ein. Die Verdachtsmomente häuften sich. Immer mehr Material sammelte sich an. Eines Morgens ging ein erregtes Flüstern durch die „schwarzen



Schreibt über Nationalsozialismus soviel ihr wollt, Hauptsache bleibt, ihr habt uns nichts vorzuschreiben

Aus dem Inhalt

Wie Juden betrügen
Juda mißachtet die Nürnberger Gesetze
Der Jude von Ruderbach
Dr. Erich Bischoff ist tot
Unter talmudischem Operationsmesser
Die Hitlerklause der Jüdin Wollheim

Kreise“ der Stadt des Heiligen Kilian: „Habt ihrs schon | Mann!“ Tags darauf fand das Gerücht seine amtliche Be-
gehört? Sie haben den Doktor verhaftet! O, dieser arme | tätigung. Die Polizeidirektion Würzburg hatte den Juden

Die Juden sind unser Unglück!

Obermayer gefaßt. Und sie hielten ihn fest, mochten die Judenfreunde Würzburgs jagen, was sie wollten. Als aber Einzelheiten über die Verbrechen des Juden bekannt wur-



Jud Obermayer

Der Männerverderber aus Würzburg

den, bemächtigte sich der Öffentlichkeit eine ungeheure Erregung. „Das also ist das wahre Gesicht des Obermayer! So ist es mit seiner „Auständigkeit“ bestellt!“ Die Ermittlungen der Würzburger Polizei hatten ergeben, daß Jud Obermayer seit vielen vielen Jahren deutsche Knaben und junge Männer zu widernatürlicher Unzucht verführt hatte. Die Zahl seiner Verbrechen geht in die Hunderte! 67 Fälle sind der Polizei heute schon namentlich bekannt!

So suchte der Jude seine Opfer

Jud Obermayer ging mit einer satanischen Gerissenheit zu Werke, um seine Opfer zu finden. Zumeist sprach er die jungen Männer auf der Straße oder im Theater an. Er gab sich als ehemaligen Pfadfinder aus. Er spielte den „väterlichen Gönner“, lud die jungen Leute zu Vergnügungen ein, gab bereitwilligst Auskünfte, half ihnen bei Schularbeiten, nahm sie zu Autofahrten mit, bezahlte ihnen die Beche, versprach ihnen die Beförderung einer Stelle usw. Häufig ließ er sich auch in die Familie des jungen Mannes einführen, um auf diese Weise die letzten Hinder-



Der leibhaftige Phasver
Justizrat Rosenthal

Stürmer-Archiv

Der Jude will den Weltbrand

Die Pariser Judenloge belegt Mussolini mit dem Bann
Die Kriegstreiber der Weltfreimaurerei

In Frankreich ist jetzt die Aktivität der Freimaurerei ganz besonders stark. Täglich finden Versammlungen statt. Die Vorträge in den Logen befassen sich mit dem italienisch-abessinischen Konflikt. In scharfer Weise wird gegen den Faschismus und die zurückhaltende Sanktionspolitik Stellung genommen.

Die traditionelle jüdische Loge „Chebah“ in Paris hielt vor kurzem eine Geheimitzung über die Äthiopische Frage ab. Im Tempel der Loge „Aurore sociale d'Alfortville“ in Charenton hielt der „Bruder“ Durieux eine Rede, in welcher er Mussolini als einen „Banditen“ bezeichnete! Ein wahrer Intrigenherd gegen den Faschismus und Mussolini ist die Loge „Italia Nuova“ in Paris. Bei der Neuaufnahme in diese Loge muß jeder „Lehrling“ schwören, daß er den Faschismus zertrümmern will!

Trotzdem Mussolini eine Judenfrage nicht kennt, ist in der „Neuen Weltbühne“ Nr. 42 (Erscheinungsort Prag!) die Prophezeiung veröffentlicht, daß der „italienische Diktator“ ab Mai 1936 als Verbannter auf der Insel Selena leben wird!!

Während die vorgenannte Pariser Judenloge den „Nichtantifemiten“ Mussolini unterm 18. Oktober 1935

in feierlicher Geheimitzung mit dem Bann belegte, dringt eine weitere, aufsehenerregende Enthüllung durch. Die in Dourne erscheinende Zeitung „Rénovation“ meldet in ihren Nummern vom 26. Oktober und 2., 9. und 16. November 1935 folgenden Beschluß der „Grand Suprême Conseil de New York de la Franc-Maçonnerie Internationale“, die höchste Spitze, die die Weltfreimaurerei besitzt: man müsse „alles tun, um den europäischen Konflikt vor dem Eintritt der nächsten Ernte in Deutschland zum Ausbruch zu bringen!“

Der Wortlaut dieses jüdischen Befehls lautet: „mettre tout en oeuvre pour faire éclater la guerre européenne avant la rentrée de la prochaine récolte en Allemagne.“

Ein weiterer Beweis dafür, wie sehr Alljuda bemüht ist, den Weltbrand, der ihm den Endsieg über alle nichtjüdischen Völker bringen soll, erfolgreich an allen Ecken zu entfachen. Nur die völlige Erneuerung, die Aussonderung der Juden und Verbot der Freimaurerei in allen Ländern der Erde kann das durch Juden geschickte organisierte Weltverbrechen verhindern.

J. B.

Der Jude in Paraguay

Warum es in Paraguay zum Volksaufstand kam

Es gibt Menschen, die erst dann anfangen sich um ihren körperlichen und seelischen Zustand zu kümmern, wenn der Arzt sie auf das Bedenkliche ihrer Lage aufmerksam macht. Und es gibt Völker, die auch erst dann anfangen, sich mit dem Krankheitserreger in ihrem Leib zu befassen, wenn sein Zerstörungswerk bereits in erschreckendem Maße in Erscheinung tritt. So ist es auch bei den Völkern auf dem südamerikanischen Kontinent. Volksaufstände und Revolutionen wechseln mit einander ab und bolschewistische Fieberchauer jagen über sie hinweg. So traurig die Lage jener Völker sich darstellt, so erfreulich ist die Tatsache, daß sie immer mehr sich dessen bewußt werden, daß der Erreger ihres Unheils in jener Klasse zu suchen ist, von der Jesus Christus einst sagte, daß ihr Vater der Teufel sei.

Auch im Herzen Mittelamerikas, im Staate Paraguay, ist man zur Erkenntnis gekommen, daß die Juden die Verursacher des Volksunglücks seien. Dies erfährt man insbesondere aus einem Flugblatt-Manifest, das in den ersten Februarwochen des Jahres 1936 durch das Land jagte. In ihm werden die Ursachen mitgeteilt, die den Volksaufstand in Paraguay gegen die Staatsregierung zur Folge hatten. In diesem Manifest wird offen gesagt, daß die ins Land gekommenen Juden sich als Blutsauger erwiesen und Not und

Schande über das Volk gebracht hätten. In diesem Manifest heißt es wörtlich:

„Die Juden fielen über das Land her, um es anzuzugeln. Wucherer, Schieber, Kapitalisten und Drückberger teilten alles unter sich, raubten und knechteten die Heimkehrer aus dem Kriege statt ihnen den verdienten Lohn zu geben. Führende Männer der geächteten Regierung waren die Rechtsbeistände der großen Unternehmungen gewesen, die am Kriege verdient hatten. Sie vertraten die Interessen jener Unternehmungen und damit ihre eigenen und unterließen es, sich um das Wohl des Volkes, um das Wohl des Heeres und um die studierende Jugend zu kümmern.“ Der gestürzten Regierung wird zum Vorwurf gemacht mit den jüdischen Ausbeutern zusammengearbeitet zu haben.

Wir wissen, es kommt eine Zeit, da wird die nichtjüdische Menschheit sich zu einem wahren Bund der Völker zusammenschließen, um die Judenfrage zu lösen. Der Weg zu diesem künftigen Völkerbund führt über die Erkenntnis der völkerzerfetzenden Gefahr, die vom Juden kommt. Dem Volke im Staate Paraguay ist diese Erkenntnis nun endlich geworden, so wie sie auch dem deutschen Volke geworden ist inmitten der Schande und der Entehrung, die das jüdische Novemberverbrechen von 1918 in die deutschen Lande gebracht hatte.

nisse beiseite zu räumen, die seinen teuflischen Plänen entgegenstanden. Als er seine Opfer sicher in der Hand hatte, lud er sie in seine Wohnung ein und vollführte schließlich an ihnen Verbrechen, die zu schmutzig sind, als daß sie in Worte gekleidet werden könnten. Hierauf fotografierte er die jungen Leute und sammelte die Bilder.

Jüdische Greuelhege

Jud Obermayer verlor auch als Häufpling keine Ruhe nicht. Im Gegenteil! Er suchte durch Frechheit zu imponieren und benahm sich den Beamten gegenüber mit einer maßlosen Unverschämtheit. Es war sogar nötig, ihm bei einigen Vernehmungen Handfesseln anzulegen. Als ihm eine Besprechung mit seinem jüdischen Rechtsanwalt gestattet wurde, versuchte er einen sechzehnjährigen Schriftknecht in die Öffentlichkeit zu schmuggeln. Der Aufsichtsbeamte nahm ihm jedoch die Papiere ab. Es handelte sich um schriftlich festgelegte Greuelklagen. Greuelklagen,

Phantastereien, Niederträchtigkeiten, die nur das Hirn eines Juden zu erdenken vermag. Selbst im Gefängnis wollte sich der Jude noch an dem Volke rächen, das seinem schandbaren Tun und Treiben ein Ende gesetzt hatte.

Justizrat Rosenthal

Jud Obermayer suchte nach einem Rechtsanwalt, der ihn verteidigen sollte. Alle anständigen Juristen lehnten es aber ab, dieser Bestie in Menschengestalt beizustehen. Und doch fand sich einer, der sich gerne des Verbrechers

„Wir Juden haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur. Unser Geist ist nicht mehr auszurotten.“

Jude Kurt Münzer: „Der Weg nach Zion“, 1910

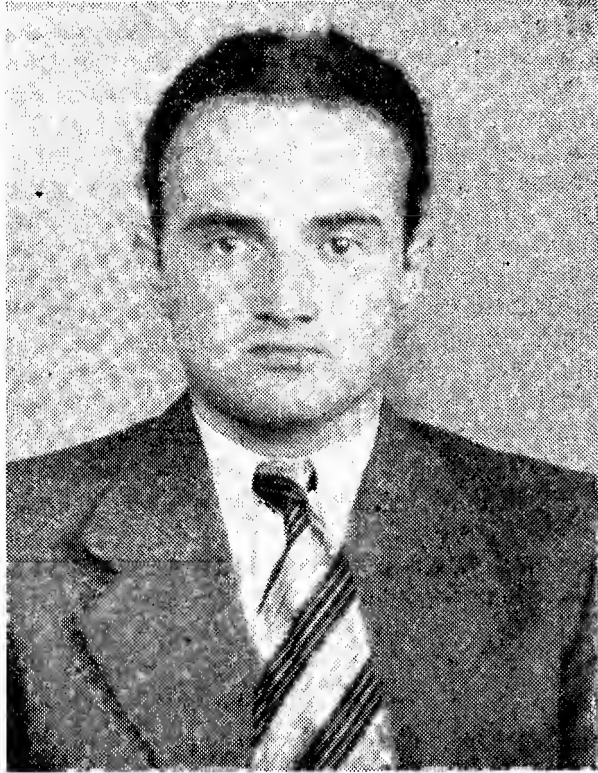
Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Strelmer

annahm. Und wer war es? Ein Jude natürlich! Der jüdische Justizrat Karl Rosenthal in Würzburg. Jud Rosenthal hatte den Spruch wahrhaft gemacht, der da lautet: „Ganz Israel bürgt für einander.“ Er fühlte sich berufen seinem Rassegenossen beizustehen. Einem Unter- menschen zu helfen, der durch seine Verbrechen Hunderte von jungen Leuten verdorben hatte. Justizrat Rosenthal ist heute 57 Jahre alt. Seit Jahrzehnten gehörte er der Freimaurerei an. In dem Orden „Zu den zwei Säulen“ war er Meister vom Stuhl. Er war die Seele des gesamten fränkischen Freimaurertums. Darüber hinaus war er in sämtlichen Tochterlogen des in- und ausländischen Freimaurertums tätig. Zur Kriege hatte er in der Nähe von Brüssel die berüchtigte „Offiziersfeld-Loge“ gegründet. Aus amtlichen Dokumenten geht die furcht-

Das große Vergessen

Drei Jahre sind seit der nationalsozialistischen Revolution vergangen. Eine winzige Spanne Zeit. Und doch können wir uns kaum mehr erinnern, wie es einst war. Wir haben zum Teil schon alles vergessen, was hinter uns liegt. Wir müssen uns anstrengen, wenn wir die Litanei der Parteinamen aufzählen wollen, die in Deutschland bei jeder Wahl aufmarschierten. Wir wissen die Namen jener nicht mehr, die in Deutschland Minister und Kanzler waren. Das Volk hat sie vergessen, die Jugend kann sich nichts vorstellen, wenn sie Namen wie Brüning, Held, Bauer, Braun usw. hört. Was wertlos ist, hält sich nicht. Wer spricht heute noch von Thomas Mann, Bernhard Weiss, Tucholsky, der unter dem Namen Panther und Tiger täglich in allen Zeitungen zu finden war? Wer denkt noch an den Schwäher Kerr? Vor knapp drei Jahren füllten ihre Erzeugnisse die Auslagenfenster unserer Buchhandlungen, lagen ihre „Bücher“ unter dem

deutschen Weihnachtsbaum. Sie sind vergessen. Wir erinnern uns an sie flüchtig, wenn wir hören, daß der eine oder andere, wie kürzlich der Jude Tucholsky, seinem Verbrecherleben durch Gift ein Ende macht. Wir schämen uns dann, je ein Buch dieser Sünder gelesen oder gar gekauft zu haben. Unser Volk hat sie mit der schwersten Strafe gestraft: mit dem Vergessen. Wir halten höchstens einen Augenblick die Nase zu, wenn der Wind einen Hauch des Gestankes, den sie im Auslande verbreiten, bis zu uns trägt. Wir fühlen in solchen Momenten so recht, wenn wir losgeworden sind. In uns kommt kein Gefühl des Hasses hoch, wenn wir alle Jahre einmal zufällig auf ihre Namen stoßen. Der Haß ist im Grunde genommen etwas Großes. Großes aber wollen wir an diese Wichte nicht verschwenden. Aus einem urgefunden Empfinden heraus hat unser Volk für all die Giftmischer eines gefunden: das große Vergessen.



Jud Kahn

Stiller-Archiv

bare und alles zersetzende Tätigkeit dieser Loge einwandfrei hervor. Gegen Kriegsende suchte Jud Rosenthal Anschluss an die SPD. Er begrüßte in öffentlicher Rede den Munitionsarbeiterstreik und wirkte aktiv an der Zerstörung Deutschlands mit. Er wurde Mitglied der Sozialdemokratie und des „Reichsbanners“ und geistiger Führer der beiden Organisationen. Als der Nationalsozialismus auch in Mainfranken Wurzeln faßte, war es gerade Jud Rosenthal, der ihm den erbittertesten und niederträchtigsten Kampf ansetzte. Im Jahre 1923 verschaffte er sich die Mitgliederlisten der Bewegung, um jeden einzelnen Nationalsozialisten fassen zu können. Er benutzte den heutigen Gauleiter von Mainfranken und viele andere Nationalsozialisten auf das niederträchtigste bei der Regierung und den Arbeitgebern. Durch die Machtgreifung des Nationalsozialismus zerbrach die Freimaurerherrlichkeit des Rosenthal. Nun stellte er sich an die Spitze der gesamten israelitischen Verbände Mainfrankens und wühlte unterirdisch weiter.

Das ist also die Vergangenheit des Rechtsanwaltes und Verteidigers des Verbrechers Obermayer! Gleiches fand sich zu Gleichem! Ein jüdischer Lump suchte den anderen jüdischen Lumpen heranzureißen. Rosenthal war es auch, der die Grenzmeldungen, die Jud Obermayer zu Papier gebracht hatte, aus dem Gefängnis schwindeln wollte. Sein Sohn lebt nämlich in der Schweiz. Und über diesen Weg hätte er die erlogenen Grenzmeldungen des Obermayer in die Hände der ausländischen Judenpresse gespielt.

Und der Dritte im Bunde

Als die Würzburger Polizei die Wohnung des jüdischen Rechtsanwaltes durchsuchte, machte sie neue, aufschlußreiche Feststellungen. Sie fand im Schreibtisch verschlossen ein Bündel Briefe, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß der Neffe des Rosenthal, Hans Jörg Kahn, wohnhaft in der Hindenburgstraße zu Würzburg, mit einem deutschen Mädchen Rassenhande getrieben hatte. Die Folgen dieses Verhältnisses blieben nicht aus. Jud Kahn verstand es das Mädchen zu bewegen die Schwangerschaft zu beseitigen. Nun aber kam die ganze Angelegenheit in die Öffentlichkeit. Kahn wandte sich hilfesuchend an seinen Onkel, den Justizrat Rosenthal. Dessen Pflicht wäre es gewesen, das Verbrechen wider das keimende Leben sofort der Polizei zu melden. Aber er tat es nicht.

Der Jude kann nur als Parasit leben!

Jüdisches Blatt bestätigt dies

Die in Zürich (Schweiz) erscheinende „Jüdische Pressezentrale“ bringt in Nr. 879 vom 7. Februar 1936 S. 4, ein Selbstbekenntnis, welches von großer Bedeutung ist. Der Stürmer sagt seit Jahren, daß der Jude der geborene Parasit ist und nur auf Kosten seines Gastvolkes leben kann. Wie wenig sich der Jude zum Arbeiter eignet, geht aus nachstehendem Artikel der jüdischen Wochenchrift hervor:

„Die jüdische Arbeit in der jüdischen Zitrus-Wirtschaft“

Wie eine Enquete der Jewish Agency zeigt, ist von 1933 bis 1935 der Prozentsatz der jüdischen Zitrus-Plantagen, die rein jüdische Arbeiter beschäftigen, von 54 auf 36 Prozent gesunken, derer, die gemischte jüdisch-arabische Arbeiter beschäftigen, von 23 auf 19 Prozent zurückgegangen,

andernteils der Prozentsatz jener, die rein arabische Arbeiter beschäftigen, von 23 auf 45 Prozent gestiegen.“ P. N.

Dem jüdischen Blatt sind wir dankbar für die Befestigung dessen, was wir immer gesagt haben.

Die sogenannte Weltpresse bringt in letzter Zeit in großer Anzahl Artikel über die „Aufbauarbeit“ in Palästina. Wie weit diese Meldungen der Wahrheit entsprechen, läßt sich nicht feststellen. Eines aber steht fest: solange das Weltjudentum in allen Ländern Geld spendet, solange wird der Jude in Palästina leben können. Unterbleibt die Geldzufuhr und die Einwanderung von Emigranten mit Kapital, dann werden Störungen eintreten, die den Zusammenbruch dieses Landes herbeiführen.

Wir hoffen, daß nichtjüdische Firmen bei diesem Zusammenbruch keinen Schaden erleiden.

Im Gegenteil! Wieder bürgte Israel für Israel. Rosenthal verstand es alles zu vertuschen und auf gutlichem Wege zu regeln. Und er ließ es zu, daß ihm sein Neffe freudbestrahlend „zu dem guten Erfolge“ beglückwünschte. Wie unfassbar niederträchtig die Gesinnung des Juden Kahn ist, geht aus einem Brief hervor, den er „in tiefster Dankbarkeit“ seinem Onkel geschrieben hatte. Er hat folgenden Wortlaut:

„... der Erfolg ist wirklich gut. Es ist vor allem der ganze Schmutz (!! D. Sch. d. St.) beseitigt. Die Frage ist nur immer die, wie weit und auf welche Dauer dem Mädchen mit einer Unterstützung überhaupt geholfen werden kann. Ich bin keineswegs gewillt Geld herzugeben!“

Mit diesen Worten hat Jud Kahn seine Gesinnung gezeigt, wie er es deutlicher nicht hätte tun können. Das ist die wahre Gesinnung eines echten Talmudjuden. Im Geheimgesetzbuch der Juden, im Talmud, steht geschrieben:

„Das Kind im Leibe einer Nichtjüdin ist nicht besser als ein Vieh.“ (Zora dea 240.)

Und an anderer Stelle heißt es:

„Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschätzen wie trächtiges Vieh.“ (Goschen hamischpat 405.)

Der Brief des Juden Kahn sagt uns, wie der Jude das Kind im Leibe einer Nichtjüdin einschätzt. Der Brief des Juden Kahn ist uns ein neuer Beweis dafür, daß der Jude im Nichtjuden nichts anderes als ein Stück Vieh sieht.

Aug um Aug

Der Jude Leopold Obermayer sitzt heute noch in Haft. Nun ist es zu Ende mit seinen Talmudereien. Nun wird sich an ihm das biblische Wort erfüllen: „Aug um Aug, Zahn um Zahn!“ Das deutsche Volk ist stolz darauf, eine Politische Polizei zu besitzen, die das jüdische Uebel an der Wurzel packt. Es hofft, daß sich auch im Verhandlungs-saale deutsche Richter finden werden, die nach dem Beispiele der Politischen Polizei den Paragraphenwust aus der Shtanzzeit zur Seite werfen und ein Urteil fällen, das einem echten deutschen Volksempfinden entspricht.

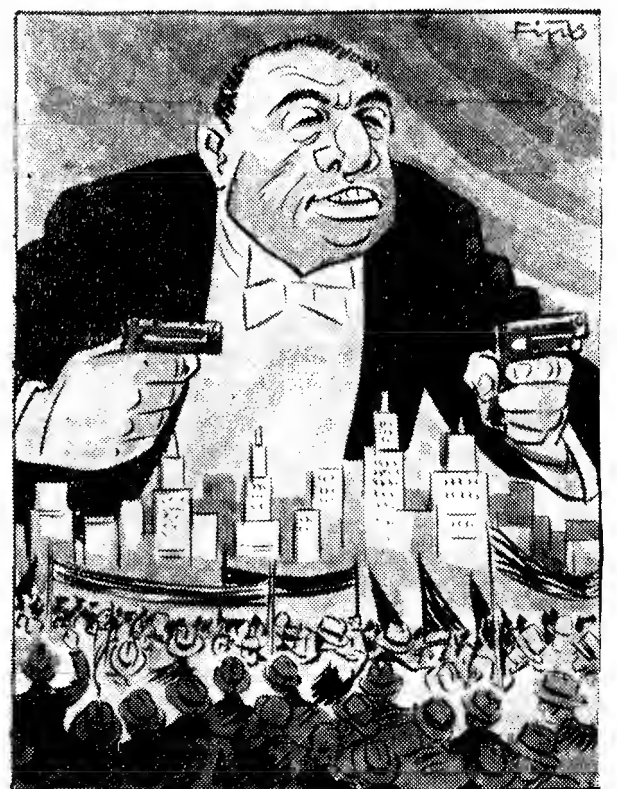
G. S.

Die Wirtschaftsvölker gehen am jüdischen Parasiten zu Grunde

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, so wie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtschaftsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 334.

Freiheit die sie meinen



Auf Gangster, Streiks und Volksbedrückt
Verzichten wir als Volksbeglückt

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Wie Juden betrügen

Urkundenfälschung

Beamtenbestechung / Versicherungsbetrug / Uebervorteilung / Kreditschwindel

Versicherungsbetrug

Fingierter Einbruch / Die nichtjüdischen Angestellten zu Unrecht beschuldigt

Nur wer sein ganzes Leben darauf eingerichtet hat seine Mitmenschen zu betrügen, der begreift, warum die Juden Meister auf dem Gebiete des Betrügens sind.

Der aus Linz in Oesterreich nach Deutschland eingewanderte Jude Ernst Wallach hat ebenfalls den Beweis erbracht, daß er die Gebote des jüdischen Gesetzbuches Talmud-Schulchan aruch getrennlich zu befolgen versteht. Jud Wallach ist Inhaber einer Lebensmitteleinzelhandlung, die sich „Elwa“ heißt. Am 11. Juli 1935 wurde in der Filiale Brohl eingebrochen. Die Filialleiterin fand am Morgen dieses Tages die Ladentür erbrochen und die gesamten Warenvorräte durchwühlt. Mit Hilfe eines Gendarmenbeamten wurde festgestellt, daß außer einem ganz geringen Geldbetrag so gut wie nichts gestohlen war. Der Gendarmenbeamte war sofort der Ueberzeugung, daß es sich hier um einen fingierten Einbruch handelte. Am Nachmittag des 11. Juli kam Jud Wallach selbst nach Brohl zur „Bestandsaufnahme“. Er ließ sich von der Filialleiterin bei der Aufnahme der noch vorhandenen Waren helfen. Er sagte ihr, er wolle durch einen Vergleich mit seinen Büchern die Menge der gestohlenen Waren feststellen. Bei dieser Inventuranahme sah die Filialleiterin, daß Jud Wallach regelmäßig niedrigere als die von ihr genannten Zahlen eingeseht hatte. Auf Grund dieser falschen Bestandsaufnahme machte der Jude bei der Versicherungsgesellschaft einen Schadensersatz in Höhe von RM. 1700.— geltend. Die Versicherungsgesellschaft aber weigerte sich, die verlangte Summe auszuführen und verklagte den Juden Wallach wegen Versicherungsschwindels.

Bei der vor dem Koblenzer Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung wurde das Betrugsmanöver des

Juden Wallach einwandfrei nachgewiesen. Als Jud Wallach sich in die Enge getrieben sah, handelte er, wie nur ein Jude zu handeln vermag: er behauptete, die als grundehrlich bekannte deutsche Filialleiterin habe die fehlenden Waren unterschlagen. Er belastete die Filialleiterin, obwohl er damit sich selbst gar nicht entlasten konnte. Diese Art des Sichherauswindens aus einer heiklen Lage hatte Jud Wallach schon in einem anderen Fall versucht gehabt. Von einem Angestellten seiner Koblenzer Filiale forderte er RM. 700.— als Ersatz für angebliche Unstimmigkeiten im Warenlager. Auch in diesem Falle spielt ein angeblicher Einbruch die Rolle. Auch damals war Jud Wallach überführt worden, den Einbruch fingiert zu haben. Als der beschuldigte Filialleiter dem Juden ins Gesicht gesagt hatte, daß er den „Einbruch“ selbst besorgt habe, ließ er diese Behauptung unbestritten. Der Jude hatte damals in dem gegen den beschuldigten Filialleiter eingeleiteten Zivilgerichtsverfahren seine Klage und damit auch seine Ansprüche auf Zahlung von RM. 700.— zurückgezogen, weil er sich durchschaut sah.

Unbegreiflich ist es, daß das Schöffengericht Koblenz den Juden Wallach nur zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilte, von denen zu allem Ueberflus die Untersuchungshaft abgerechnet wurde. Der Staatsanwalt und der Gerichtsvorsitzende fanden kennzeichnende Worte für die Betrügereien des Juden Wallach. Umso unbegreiflicher ist es, daß der Strafantrag und das Urteil so lächerlich gering ausfallen konnten. Solche Gerichtsurteile sind geradezu ein Ansporn für weitere Betrügereien und Talmudereien, wie sie vom Juden Wallach und seinen Rassegenossen bisher betrieben wurden und weiterhin betrieben werden.

Kreditschwindel

Die polnischen Juden Mordhazern, Helmut Pfeifel und Max Rosendorff drehten zusammen eine Talmudsache. Mordhazern hat von Oktober bis Dezember 1935 in Berlin von mehreren Schuhfabriken für rund RM. 30 000.— Schuhe auf Kredit gekauft und nicht bezahlt. Nachdem er die Ware bis auf kleine Reste verschwendet hatte, suchte er mit dem ganzen Erlös das Weite. Einen ähnlichen Kreditschwindel beging Helmut Pfeifel. Er bezog von Mühlenbesitzern und Großfirmen in Berlin, Kiel und anderen Städten für RM. 40 000.— Mehl, das er weiterverkauft. Auch er verschwand mit dem Erlös aus Berlin. Max Rosendorff ergannerte RM. 10 000.—. Er betrieb in Charlottenburg einen Verkaufsladen für Damenröcke und ließ sich für RM. 5000.— Stoffe liefern. Zum Teil ließ er sie verarbeiten, zum anderen Teil verkaufte er die Stoffe weiter. Auch er ist spurlos verschwunden.

Die drei jüdischen Großbetrüger werden nun von der Kriminalpolizei in Berlin gesucht.

Beamtenbestechung

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch steht geschrieben:

„Kannst Du den Hochmut der Nichtjuden, die Dir vorgefekt sind, nicht mit Speisen brechen (dadurch, daß Du sie zum Essen einlädst) so brenge ihn durch Geld (Bestechungen).“ (Deut. 2, 6. Rabbi Chija.)

Daß die Juden die talmudische Anweisung zur Bestechung getrennlich in die Tat umsetzen, ersehen wir aus einer Meldung des „Demminer Tageblattes“ vom 17. 12. 35:

Stettin. Jüdische Kaufleute als Bestecher. Der Kriminalpolizei gelang es in Zusammenarbeit mit dem Landesfinanzamt Stettin, den Machenschaften zweier Stettiner jüdischer Geschäftsleute auf die Spur zu kommen, die es in den verflochtenen Jahren verstanden haben, einen Steuerbeamten durch Zuwendungen unter Ausnutzung seiner wirtschaftlichen Notlage zur Verletzung seiner Amtspflicht zu verleiten. Die beiden jüdischen Geschäftsleute sind wegen aktiver und der Beamte wegen passiver Bestechung festgenommen worden.

Eines fällt in dem Bericht auf: warum verschweigt das „Demminer Tageblatt“ die Namen der beiden Juden?

Betrug und Urkundenfälschung

Eine nichtjüdische Stettiner Firma hatte sich die Juden Max Cohn und Kurt Witte zu Vertretern gemacht. Die Firma mußte ihre Vertrauensseligkeit schwer büßen. Die beiden Juden betrogen die Firma nach Strich und Faden.

Die große Stettiner Strafkammer verurteilte nun den Juden Max Cohn wegen Betrugs im Rückfall und schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus, 850 RM. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenverlust. Der mitangeklagte Jude Kurt Witte wurde wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Betrugsmanöver mit Hilfe eines Reklamegois

Die Juden Leo Spicker aus Königsberg und Paul Sommerfeld aus Allenstein lockten mit dem Namen eines Strohmannes von zwei Tuchgroßhandlungen Stoffe heraus, ohne diese zu bezahlen. Das Schöffengericht Allenstein verurteilte den Juden Spicker wegen Rückfallsbetrug zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus, RM. 200.— Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenverlust. Sommerfeld erhielt 9 Monate Gefängnis. Spicker hatte noch in seinem „letzten Wort“ versucht, sich mit dem Versprechen der Auswanderung vor der Zuchthausstrafe zu retten.

Der Betrugsversuch des Juden Bernhard Meyer

Seine Mithelfer waren drei Rassegenossen

Der Jude Bernhard Meyer von Dortmund war Inhaber eines großen Textilkauflaufes. Seit der Sturmwind der nationalsozialistischen Revolution auch über Dortmund hinwegging, ging das Geschäft nicht mehr so gut wie früher. Nun versuchte Jud Meyer das Geschäft zu möglichst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Bald hatte er einen unternehmungslustigen und wagemutigen Deutschen gefunden, der dem Juden auf den Leim ging. Gleich bei Beginn des Geschäftsverkaufes beging Jud Meyer den ersten Betrugsversuch. Er ließ durch seine jüdischen Angestellten das Lager nach talmudischen Grundregeln aufschreiben. Die alten Ladenhüter und verschmutzten Lagerbestände wurden im Preise so angefekt, daß eine von einem deutschen Fachmann vorgenommene Prüfung eine Uebervorteilung im Betrage von RM. 55 000.— ergab.

Nachdem der erste Betrugsversuch daneben gegangen war, probierte es Jud Meyer mit einem neuen. Er verschrieb sich dazu den in der Dortmunder Geschäftswelt und auf der Offenbarungsabteilung des Amtsgerichtes wohlbekannten generalbevollmächtigten Rassegenossen Sternheim. Er und der jüdische Rechtsanwalt Willy Meier suchten die Sache so zu drehen, daß der eindeutige Geschäftsvertrag, der 13 Monate von beiden Parteien in gleicher Weise gehandhabt worden war,

zugunsten des Juden umgedeutet werden sollte. Als Zeuge, der zugunsten des Juden Bernhard Meyer aussagen soll, wurde der ehemalige jüdische Notar Siegfried Hofmann ausgewählt.

In dem Augenblick, in dem wir diese Tatsachen schreiben, ist uns noch nicht bekannt, welches Ende die Sache nahm. Aber eines steht jetzt schon fest: der Betrugsversuch an dem Deutschen, der das jüdische Textilwarenhäuser übernommen hatte, geschah nach den Grundregeln des jüdischen Gesetzbuches Talmud-Schulchan aruch. Dort steht geschrieben:

„Hat ein Jude einen Akum (Nichtjuden) zum Geschäftsfreund, daß er ihn in den Klauen habe und ihn ausfange, so kann auch ein anderer Jude hinzukommen und dem Akum das Geld abnehmen. Denn das Hab und Gut der Akum ist herrenlos. Wer es zuerst an sich reißt, dem gehört es.“ (Cofchen hamischpat 156, 5 Haga.)

„Wenn ein Jude ein Geschäft mit einem Akum (Nichtjuden) macht und es kam ein anderer Jude und er half ihm und er betrog den Akum an Maß, Gewicht oder Zahl, so müssen die beiden Juden den Gewinn teilen.“ (Cofchen hamischpat 183, 7 Haga.)

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Juda mißachtet die Nürnberger Gesetze

Rassenschande will kein Ende nehmen

Die Meldungen, daß der Jude trotz der Gesetze des Nürnberger Reichstages weiterhin Rassenschande begeht, mehren sich von Tag zu Tag. Wer den Juden nicht kennt, der wundert sich darüber, daß es die Fremdrassigen selbst heute noch wagen deutsche Frauen und Mädchen zu schänden.

Der Wissende aber findet für das Tun und Treiben der Juden eine Erklärung durch den Talmud. Der Talmud ist das Geheimgesetzbuch der Juden. Hier steht geschrieben:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen.“ (Maimonides: Sad Chafaka 2, 2.)

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah Sarah 37a.)

Der Talmud gestattet also ausdrücklich die Verbrechen des Juden am nichtjüdischen Weibe. Was aber der Talmud gestattet, kann nach Auffassung der Juden niemals durch irgend ein Staatsgesetz des gastgebenden Landes aufgehoben werden.

Im Talmud steht ja ausdrücklich geschrieben:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden.) Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig.“ (Coſchen hamischpat 368,11 Haga.)

Darum also begeht der Jude nach wie vor Verbrechen am deutschen Blute. Was kümmern ihn die Gesetze der „Goyims“? Was kümmern ihn die Erlasse eines deutschen Reichstages? Sein Gesetz ist im Talmud niedergelegt. Mögen die anderen ruhig neue Gesetze schaffen. Sie sind für den Juden bedeutungslos. Der Jude handelt nur nach den Vorschriften seines art- und rasseeigenen Gesetzbuches. Denn es steht geschrieben:

„Wer gegen die Worte des Talmudgelehrten handelt macht sich des Todes schuldig.“ (Erubin F. 21b, Sanhedrin 46.)

Der Talmud also läßt uns die vielen Rassenschändungen verstehen, deren sich der Jude auch heute noch schuldig macht.

Rassenschänder Jonas in Berlin

Vor der Strafkammer des Landgerichtes Berlin stand der Jude Kurt Jonas aus Spandau. Ueber diese Verhandlung berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger“ am 9. Februar 1936 folgendes:

Wegen Rassenschande verurteilt

Durch eine Auswanderung nach Cyprien gedachte der 27 Jahre alte Kurt Jonas aus Spandau, der sich vor der 12. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin verantworten mußte, die deutsche Rassengesetzgebung zu umgehen. Seit 1927 unterhielt J. ein Liebesverhältnis mit einem arischen Mädchen, obwohl er selbst Jude ist. Als das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre auf dem Nürnberger Parteitag verkündet wurde, beschloß er, das Gesetz dadurch zu sabotieren, daß er mit dem Mädchen nach Cyprien auswanderte. Zur Bewirklichung dieses Planes ist es aber nicht gekommen. Trotz der erangenen Verbote hielt J. seine Beziehungen bis in den November v. J. hinein aufrecht. Das Gericht verhängte wegen Rassenschande eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Kinderschänder Stern in Rohrbach

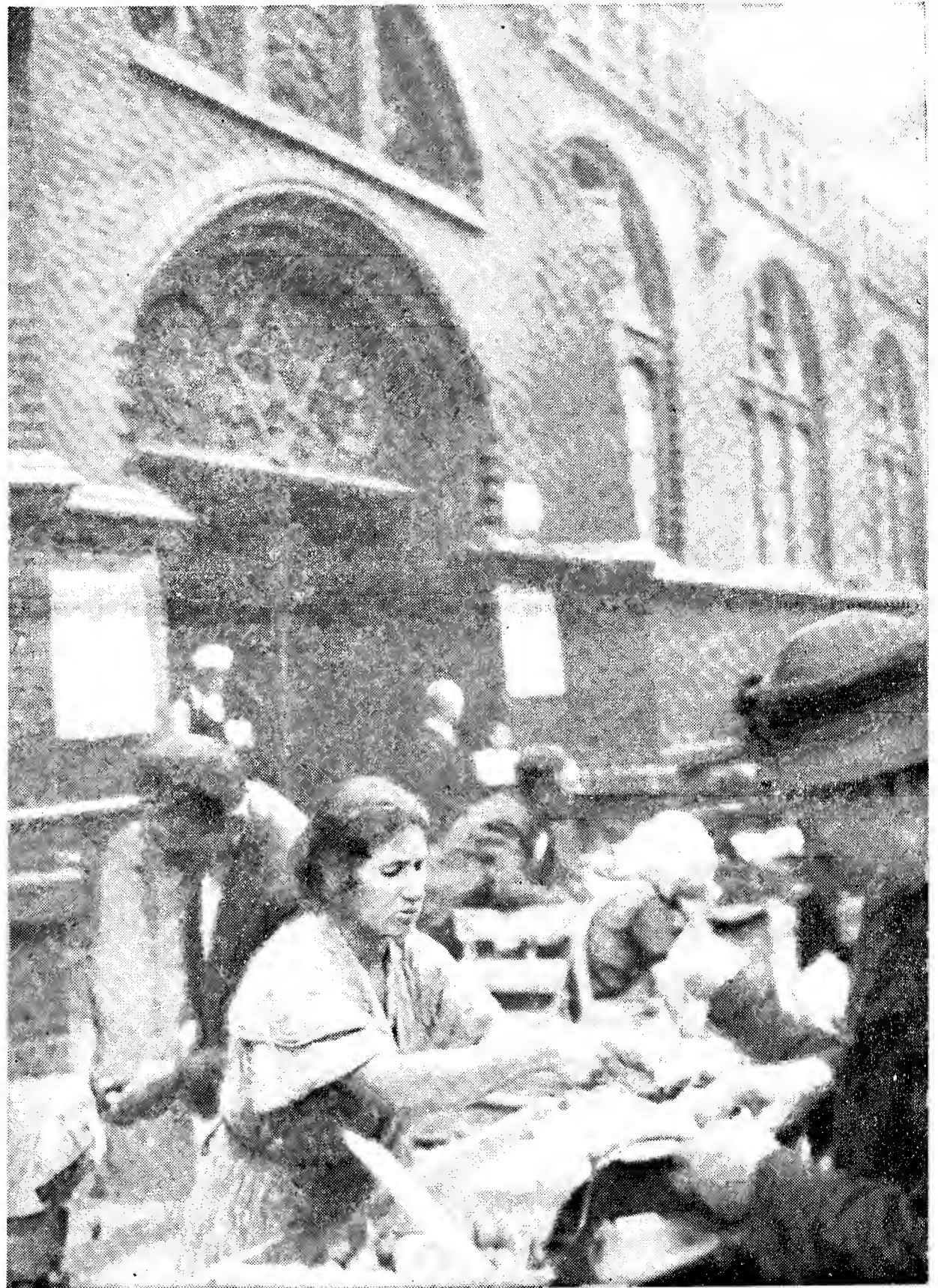
Der Jude Max Stern aus Rohrbach hatte sich wiederholt auf das schändlichste an minderjährigen deutschen Mädchen vergangen. Sachverständige erklären, der Jude wäre infolge einer unheilbaren Krankheit nicht als zurechnungsfähig zu betrachten. Das Gericht ordnete die Unterbringung des jüdischen Kinderverderbers in eine Heilanstalt an. Es ist zu hoffen, daß dem Juden Stern Zeit seines Lebens keine Gelegenheit mehr gegeben wird, das typisch jüdische Verbrechen der Verführung von Kindern weiterhin auszuführen. Die Zeitung „Der Aleman“ schreibt darüber am 11. Februar 1936 folgendes:

Ein jüdischer Wüstling sichergestellt

Heidelberg. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 27 jährige Jude Max Stern aus Rohrbach bei

Sinsheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an drei minderjährigen Mädchen, zu verantworten. Schon äußerlich betrachtet ist Stern ein abstoßender Mensch, der mit seinen höhnischen Gesten und seinem Lächeln versucht, seine Taten als etwas Alltägliches abzutun, ohne sie irgendwie zu leugnen. Der Angeklagte, der die Realschule in Sinsheim mit Erfolg besucht hat, wurde in seinem Heimatsort als ein hartloser Mensch betrachtet, der sich immer im Hintergrund hielt und es verstand, nicht aufzufallen. Die Sachverständigen Dr. Jäger von der Uni-

versitätsklinik Heidelberg und Oberarzt Dr. Ernst-Bruchsal kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß bei dem Angeklagten eine unheilbare Krankheit (Schizophrenie) vorliege. Er habe zwar die Einsicht für das Verbrechen gehabt, wäre aber auf Grund seiner Veranlagung und seiner Krankheit nicht in der Lage gewesen, seinen Willen danach einzurichten. Da der § 51 angewandt werden müsse, der Angeklagte also straffrei ausgehen würde, so wäre es für die öffentliche Sicherheit ein unbedingt erforderliches, ihn in eine Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen. Das Gericht sprach den Angeklagten auch von der Auflage auf Grund des § 51 frei und ordnete gemäß § 43 b die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.



Aufnahme Bittner (Mäße)

Die zwei Gesichter des heutigen Danzig

Mit orientalischer Jungensfertigkeit bemühen sich auf dem Wochenmarkt vor der Markthalle, die jüdischen Händler, deutschen Hausfrauen gegen gutes Geld weniger gute Ware aufzuschwatzen.

Einer der vielen Stände

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Der Jude von Puderbach

Das Geständnis des Leo Tobias

Puderbach liegt im Westerwald. Es zählt 700 Einwohner und beherbergt 24 Juden. Einer der Juden heißt Leo Tobias. Er betreibt in Puderbach einen Viehhandel, welchen er von seinem Vater selig übernommen hat. Noch zu Lebzeiten des Vaters merkte man an dem Sohn Leo, daß er sich für allerlei Geschäfte besonders eignete. Als sein Vater tot war, ging Leo aufs Ganze und versuchte seine jüdischen Praktiken weiter auszubauen. Außer den jüdischen Machenschaften im Viehhandel verstand er es wundervoll den deutschen Staat um ganz beträchtliche Summen Steuern zu betrügen. Seine Ein- und Verkaufsbücher führte er nur zum Schein. Bei einer Kontrolle wurden derartige

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Mann auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 348, 2 Haga.)

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Mann (Nichtjuden.) Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig.“ (Coschen hamischpat 368, 11 Haga.)

Leo Tobias hatte also ein wahres Wort gesprochen. Er hat Dinge gestanden, die der Stürmer seit vierzehn Jahren seinen Lesern immer wieder mit Hinweis auf den Talmud-Schulchan aruch sagt und immer wieder sagen wird, bis dieses Wissen unverlierbar geworden ist.

Wenn nun Leo Tobias sagt, er habe es gemacht wie sein Vater es machte, dann ist nicht schwer zu errechnen, um wie viele Hunderttausende von Mark der alte Tobias den Staat Zeit seines Lebens (er wurde 62 Jahre alt) durch Steuerhinterziehung betrogen hat.

Seine Geschäftstüchtigkeit hat der Jude Leo Tobias auch während der Zeit bewiesen, als die Rheinlande von den Truppen des Feindbundes besetzt waren. Er und seine Mutter Eva (geborene Heilberg) verkauften haufenweise „Eiserne Kreuze“ und Koppelschlösser der deutschen Armee an die Besatzungstruppen als „Souvenir“. Auch seine Grenzschieberereien brachten ihm großen Reibach ein.

Das also wäre wiederum so ein „auktändiger“ Jude, mit dem charakterlose Nichtjuden so gerne zu operieren pflegen. Im vergangenen Staat der Novemberverbrechen konnten die beiden Tobias ungehindert ihre Lumpereien machen. Im nationalsozialistischen Deutschland wird dem geborenen Gaunertum das Handwerk gründlich versalzen. Dem Juden Leo Tobias wurde wegen Unzuverlässigkeit das Betreiben des Viehhandels untersagt und das Gericht wird noch das Weitere besorgen.



Leo Tobias

Stürmer-Archiv

Süden festgestellt, daß den kontrollierenden Beamten eine Steuerhinterziehung auffiel. Bei einer Durchsichtung der Wohnung nach weiteren Geschäftsbüchern konnten trotz Zeugens des Juden, er habe keine im Besitz, mehrere Notizbücher, sowie Notizblätter gefunden werden, in welchen das gehandelte Vieh zum Teil eingetragen war. Während die Ein- und Verkaufsbücher ca. 70 Stück Großvieh aus dem Jahre 1935 enthielten, war an Hand der Notizbücher festzustellen, daß Tobias bis November 1935 über 300 Stück Vieh an den Mann gebracht hatte, die er somit der Umsatz- und Einkommensbesteuerung entzog. Wenn Tobias allein in 11 Monaten des Jahres 1935 ca. 100 000 Mark der Besteuerung entzog, so kann man sich ein Bild davon machen, wie groß die Steuerhinterziehungen in den Vorjahren, als das Geschäft besser ging, waren und um welche Summe er den deutschen Staat betrog.

Typisch jüdisch waren die Aussagen des Leo Tobias bei seiner Vernehmung, wo er erklärte:

„Ich erkenne an, daß ich einen großen Teil des Viehes nicht eingetragen habe. Wenn ich dies nicht tat, so machte ich dies, weil ich es von Lebzeiten meines Vaters so gelernt hatte. Ich mußte mich früher mit meinem Vater zusammensetzen und dieser gab mir dann aus den kleinen Notizbüchlein die Stücke Vieh an, die er in das Ein- und Verkaufsbuch eingetragen haben wollte. Als Grundlage für die Steuer nahmen wir immer das Ein- und Verkaufsbuch. Als nun mein Vater starb, führte ich das Buch in der alten Gewohnheit weiter.“

Ein wertvolles Geständnis! Vom Vater hat er gelernt, wie man den Staat betrügt. Und der Vater hatte es wiederum von seinem Vaterleben gelernt gehabt. Usw. Usw. Und was die jüdischen Väter auf die Kinder vererben, steht geschrieben im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch. Dort heißt es:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Mann (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Rassenschändung und Vergewaltigungen auch in Frankreich

Wo ein Mensch auch wohnen mag, er wird immer so leben, wie sein Blut es ihm gebietet. Der weiße nordische Mensch bleibt überall in der Welt Arier, der mongolische Mensch Mongole und der schwarze Mensch Neger. Und der Jude bleibt, wohin er auch kommen mag, immerzu — Jude. So kommt es, daß Rassenschändungen nicht bloß in Deutschland geschehen, sondern auch in anderen Völkern, in denen die Juden Eingang fanden.

Der in Marokko erscheinende „Petit Oranais“ (Der kleine Oranier) vom 4. 12. 35 schreibt:

Wir lesen im heutigen Echo d'Oran:

Eine gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet gegen Kalfon Mardochai, 23 Jahre alt, wohnhaft in der Avenue d'Oudjda und angeklagt der Entführung einer Minderjährigen.

Seit zwei Tagen hält dieser Kalfon in seiner Wohnung ein 13-jähriges Mädchen verborgen, dessen Eltern in der Vorstadt Brunie wohnen. Nachdem er dieses Kind mißbraucht hatte und er sich der Tragweite seiner Handlungsweise bewußt wurde, hat er seine Wohnung gegen 1 Uhr früh verlassen. Auf der Straße wollte er das Mädchen und sodann sich selbst mit einem Revolver töten. Vorübergehende aber entwarfen ihn.

Der zuständige Polizeikommissar M. Gindicelli ließ das Opfer in die Wohnung seiner Eltern zurückbringen und unterwarf dann Kalfon eines Verhörs.

Vor die Staatsanwaltschaft gebracht, wurde der Genannte einstweilen freigelassen.

Ueber die Tat des Kalfon Mardochai brauchen wir uns nicht wundern. Sein Bruder machte sich bereits vor einem Jahr eines ähnlichen Vergehens schuldig.

Was uns aber in Erstaunen versetzt, ist die vorläufige Freilassung des Kalfon Mardochai, nachdem die Tat doch so offenkundig und nicht wegzulugnen ist. Eine derartige Milde ist unverständlich. Man entrüstet sich mit Recht über die bevorzugte Behandlung von Verbrechern dieser Art.

Wir deutschen Nationalsozialisten haben uns in den Zeiten der Novemberrepublik über die bevorzugte Behandlung jüdischer Verbrecher nicht gewundert. Wir wußten, daß die in Deutschland zur Herrschaft gekommenen Angehörigen der jüdischen Rasse getreu dem Gebote des Talmuds keinen der Ihrigen (und war der Lump noch so groß) zu Grunde gehen ließen. Solcher alljüdischen Bürgerschaft verdanken auch die Warmats, die Antiskler usw. ihre bevorzugte Behandlung. In einem Lande aber, in dem man dem Verlangen des jüdischen Volksaufwieglers Leo Blum und dem Verlangen der jüdischen Mächthaber von Sowjetrußland die Zukunft des ganzen Volkes ankliefert, in einem solchen Lande braucht man sich über das Wohlergehen jüdischer Verbrecher nicht mehr zu wundern.



Thüringische SA auf dem Propagandamarsch

Stürmer-Archiv

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Tullius Streimer

Dr. Erich Bischoff ist tot

Ein großes und treues Leben / Ein einsames und vergessenes Grab

Von der Kapelle des Leipziger Südfriedhofes wird zu einem einfachen Reihengrab hin ein Sarg getragen. Es ist die bescheidenste Beerdigung, die Leipzig je gesehen hat. Ein halbes Duzend Angehörige und ein halbes Duzend Nachbarn folgen dem Sarge. Das ist der ganze Trauerzug. Es spielt keine Musik, keine Glocke läutet, es ertönt kein Gesang. Keine Kranzspenden begleiten den Sarg auf seinem Wege. Nur ein einziger großer und mächtiger Lorbeerkrantz wird vorausgetragen. Es ist der letzte Gruß Julius Streichers an einen toten Mitkämpfer.

Der in dem Sarge zur letzten Ruhe getragen wird, ist ein Mann gewesen, der ein stilles und bescheidenes Leben führte. Er hieß Dr. Erich Bischoff. Vielen ist sein Name unbekannt und doch war er ein großer Sohn seines Volkes. Er war Privatgelehrter. Siebzehn Bücher hat er geschrieben. Das Gebiet, das er bearbeitete, war die hebräische Sprache, waren die jüdischen Schriften und die jüdischen Gesetze. Dr. Erich Bischoff war der größte Talmudforscher der Gegenwart. Seine bekanntesten Schriften sind: „Der Schulchan aruch“ und „Das Blut im jüdischen Schrifttum und Brauch“. Er war es auch, der aus dem geheimen jüdischen Gesetzbuche Sohar jenes verächtliche Ritualmordgesetz, das sogenannte „Menschenschächtgesetz“ herausholte, es übersetzte und



Stürmer-Archiv

der Öffentlichkeit übergab. Er wurde deswegen von dem Judentum Deutschlands und des Auslandes grimmig gehaßt.

Die Größe Dr. Erich Bischoffs bestand nicht nur in seinem ungeheuren und unaussprechbaren Wissen, sondern vor allem in seinem lauterem, unbestechlichen Charakter und in seiner deutschen, hochherzigen Gesinnung. Er hatte von niemand den Austrag erhalten, sich dem Talmudstudium und der Talmudforschung zu widmen. Er gehorchte einer inneren Stimme und er widmete sein Leben und seine große Begabung einer Sache, die grauhaft und undankbar ist und die ihm keinerlei materiellen Gewinn brachte. Das Schicksal hatte ihn dazu ausersehen und er folgte. Es hatte ihn ausersehen, in einer erbärmlichen und verjudeten Zeit eine aufrechte und gerade Rolle zu spielen. Feile und charakterlose sogenannte Gelehrte wie Kittel, Straß, Schu usw. hatten sich und ihre Namen dem Judentum zur Verfügung gestellt. Sie bestritten, daß Talmud und Schulchan aruch verbrecherische Gesetze enthalten sollten. Mit Triumphgeheul, die Gutachten dieser Kreaturen in der Hand, stürzte sich dann das Judentum

auf Theodor Fritsch, den Altmeister der antisemitischen Bewegung und machte ihm den Prozeß. Da war niemand im weiten deutschen Reich, auf dessen Kenntnisse, auf dessen Mut und Wahrheitsliebe sich Theodor Fritsch hätte verlassen können. Nur Dr. Bischoff war da, der Leipziger Privatgelehrte. Alle anderen sogenannten Sachverständigen versagten. Sie waren entweder vom Juden abhängig oder sie waren zu feige, angesichts der heulenden Judenmenge zur Wahrheit zu stehen. Dr. Bischoff aber ließ sich von all dem nicht anfechten. Er stand wie ein Fels. Er legte dem Gerichte seine Uebersetzungen vor. Er wies den Juden das Verbrecherische ihrer Gesetze nach. Er enthüllte die Unmoral im Talmud und im Schulchan aruch. Und er schlug mit seinem Wissen die gerissensten Rabbiner und Talmudisten, die ihm haßerfüllt gegenüberstanden. So entwickelte sich Dr. Erich Bischoff zu einer einzigartigen Persönlichkeit. Es wäre dem Altmeister Theodor Fritsch nicht möglich gewesen, seinen Kampf durchzuführen, wenn er nicht diesen unbestechlichen und mutigen Gelehrten an seiner Seite gehabt hätte. Auch später, als die nationalsozialistische Bewegung entstand, leistete ihr Dr. Erich Bischoff durch seine Arbeit und seinen Kampf große Dienste. In vielen Stürmerprozessen war er der Sachverständige Julius Streichers. Und als im Jahre 1931 in dem bekannten Talmudprozeß vor dem Nürnberger Schwurgericht der Stürmer einen Sieg davontrug, da war für diesen Sieg das unanfechtbare Gutachten des Sachverständigen Dr. Bischoff ausschlaggebend gewesen. Er hatte an Hand eines Originaltalmuds eine Anzahl jüdischer Gesetzesstellen übersetzt und hatte bestätigt, daß die im Stür-

mer gebrachten Talmudstellen der Wahrheit entsprechen. Er bestätigte auch in diesem Prozeß die Richtigkeit des grauenvollen jüdischen „Menschenschächtgesetzes“. Das Gericht mußte die Stürmerleute freisprechen. Es stellte im Urteil fest, daß die Talmudgesetze zur deutschen sittlichen und moralischen Weltanschauung in krassestem Widerspruch stehen. Das Judentum hatte eine entscheidende Niederlage erlitten. Es rächte sich an Dr. Bischoff dadurch, daß seine Presseleute dessen Namen in der Öffentlichkeit in den Schmutz zog. Der Talmudforscher ließ sich davon nicht beirren. Er ging seinen geraden Weg weiter, er schaffte und arbeitete. Nun riß vor wenigen Tagen der Tod den Siebzjährigen aus unseren Reihen. Das deutsche Volk erleidet damit einen großen Verlust. Es verliert einen großen Gelehrten und einen mutigen Mann.

Selbstlos, groß und treu war das Leben Dr. Bischoffs, tragisch und erschütternd war sein Begräbnis. Er war von allen vergessen worden. Nur der Stürmer hatte einen Vertreter entsandt. Karl Holz wies in einer kurzen Rede auf die großen Verdienste des Toten hin.

Sang- und klanglos trugen sie Dr. Bischoff zu Grabe. Sang- und klanglos senkte sich der Sarg in die Grube. Das letzte Geleit gab ihm ein kleines Häuflein Menschen. Für viele hatte er gearbeitet und gekämpft, aber er starb als Einsamer und Verlassener. Er hatte den Haß des Juden geerntet, die Liebe und der Dank des deutschen Volkes wurden ihm nicht zuteil. Nur der Himmel meinte es gut mit ihm. Blau wölbte er sich über den Friedhof und strahlend schien die Sonne herab. Sie schien herab auf ein Grab, auf dem ein einziger mächtiger Lorbeerkrantz liegt. Ein Lorbeerkrantz mit großen roten Schleifen. Darauf stehen mit goldenen Buchstaben die Worte: „Dem mutigen Bekenner zum Abschied — Julius Streicher“.

Karl Holz.

Der Talmud gilt

Die Samson Raphael Hirsch-Schule in Frankfurt am Main ist eine öffentliche höhere Lehranstalt. Und zwar ist sie eine öffentliche jüdische Lehranstalt. Auf ihrem Prospekt steht geschrieben:

Realschule und Lyzeum mit Lehrzielen und Berechtigungen der entsprechenden Klassen der Oberrealschule und des Oberlyzeums.

In dieser Schule wird den Judenbuben der Talmud gelehrt. Folgendes schreibt die Samson Hirsch-Schule in ihren Reklameschriften:

BILDUNGSWEG:

a) Im Mittelpunkt der ganzen Arbeit: religiöse Erziehung zu **jüdischem Denken**, Gewöhnung an **jüdische Pflichten**, lebendige Anteilnahme an allen Vorgängen **jüdischer Gemeinschaft**.

Unterricht in allen jüdischen Disziplinen **im Geiste des überlieferten Judentums**: Pentateuch und Talmudunterricht nach modernen Methoden. Einführung in Mischna und Talmud in organischer Verbindung mit der Jeschiwa, Jüdische Geschichte, Neuhebräisch, Palästinakunde. Für Stimmbegabte: Einführung in den synagogalen Gesang. Aufteilung der Klassen in kleinere Gruppen zur Berücksichtigung der verschiedenen Stufen der Vorbildung und der Begabung.

Und da gibt es angesichts dieser handgreiflichen und unumstößlichen Beweise immer noch nichtjüdische Esel, die da sagen: Der Talmud gilt bei den Juden heute nicht mehr.



Stürmer-Archiv

Gebt den Stürmer von hand zu hand!

Die Pflgeanstalt Eberstadt besitzt einen Stürmerkasten

Unter talmudischem Operationsmesser

Unverdorren und mit erstaunlicher Ausdauer trachtet das Judentum nach immer neuen Möglichkeiten, die Nichtjuden zu vernichten. Möglichkeiten, wie sie seit uralten Zeiten von den Hebräern mit Tenselskünsten ausgetüftelt werden. Viele davon sind im jüdischen Gesetzbuch, dem Talmud, niedergelegt. Noch weit mehr aber werden von Generation zu Generation mündlich weitervererbt. Alle diese Verbrecherlehren verbieten den Juden jede Gefühlserregung den „Goyim“ gegenüber. Der „sohar“ und eine Reihe anderer Talmudstellen gebieten sogar: „Schlachtet die Christen wie wilde Tiere!“ Alle Juden kennen diese Gebote und betrachten deren Erfüllung als höchste Lebensaufgabe. „Verstellet euch nach besten Kräften“, so heißt es in „joro dea“, „um die „Goyim“ besser einzufangen zu können.“ Kein Jude darf in dem Bestreben erlahmen, die Nichtjuden anzuzetteln! (rambam hilches aharim). So will es der Talmud, das „heilige Buch“, das den Juden auch verbietet, einer Nichtjüdin Geburtshilfe zu leisten! Weil man dadurch ein Kind des „Götzendienstes“ (!) mit zur Welt bringen hilft (!) (awoto joro). Und sollte es dieses „heilige“ Gesetzbuch andererseits erlauben, einem Nichtjuden ärztliche Hilfe zu leisten? Nein und abermals nein!! Wer den Juden kennt, weiß, daß der jüdische Arzt nichtjüdische Kranke niemals aus menschlicher Nächstenliebe heraus, sondern nur auf talmudischen Befehl hin behandelt! Er kann dadurch an dem „Goi“ alle möglichen Medikamente ausprobieren, neue Heilmethoden versuchen, wofür sein Massengedöns niemals in Frage kommt! Er kann durch unnötig lang hinausgezogene Behandlungen den Nichtjuden in seinem Vermögen schädigen, was der Talmud wiederum so gerne sieht! Und er kann auch letzten Endes das in jedem Juden mitvererbte Machegefühl gegen den „afum“ (Anderergläubigen) besser befriedigen.

Geheim und ohne Lärm arbeiten der Talmud und seine Jünger, unter ihnen mit an erster Stelle die — Judenärzte! Immer wieder hat der Stürmer an Hund unzähligen Beweismaterials (siehe auch Nummer 17 vom vorigen Jahre!) seine warnende Stimme erhoben: „Meidet jüdische Ärzte!“ „Keiner hat das Leben nichtjüdischer Völker oft besser in der Hand, wie der Judenarzt!“ Wie recht der Stürmer damit hatte, beweist wiederum nachstehender Mord an Nichtjuden durch einen jüdischen Arzt.

In der rue de la roquette in Paris praktiziert der Judenarzt Dr. Taubmann. Man braucht nur einen Blick in die Pariser Judenblätter zu werfen, sofort fällt einem eine Anzahl schreiender Reklameanzeigen von Judenärzten auf. Auch der Jude Taubmann war ein solches „medizinisches Warenhaus!“ Viele unaufgeklärte „Goyimpatienten“ riß der Talmudjude an sich. Viele von ihnen glaubten an die alte, von Juden ausgesprochene Lüge, daß Judenärzte weitaus tüchtiger als ihre nichtjüdischen Kollegen seien! Dieser Aberglaube wurde der Familie Bovermann zum Verhängnis! Der ältere Sohn Maurice Bovermann litt an einem Beinleiden. Je mehr der Judenarzt Taubmann die Behandlung (aus leicht begreiflichen Gründen) in die Länge zog, desto mehr verschlimmerte sich das Leiden. Als der Bedauernswerte sich entschloß, einen anderen Arzt aufzusuchen und ihn dieser ins Krankenhaus einliefern ließ, mußte er erfahren, daß jetzt eine Amputation des Beines nicht mehr möglich sei. Er verstarb unter qualvollen Schmerzen! Das Talmudopfer, welches der Judenarzt Dr. Taubmann gebracht hatte, sollte ihm aber selbst zum Verderb werden. Der Talmudmord forderte seine Sühne!

Zu spät sahen die Eltern und der Bruder Jose Bovermann, daß ihr Bruder zu retten gewesen wäre, wenn sie nur einmal etwas von den Verbrecherlehren des Talmuds gehört hätten! Sie konnten den Tod ihres geliebten Sohnes und Bruders nicht überwinden. Die Tatsache, daß der Tod des Bruders durch falsche Diagnose und Behandlung des Judenarztes erfolgt sei, ließ in Jose Bovermann den Entschluß reifen, sich an dem Judenarzt zu rächen. Er ging in die Sprechstunde des Dr. Taubmann und bat um ärztliche Behandlung. Als die Konsultation beendet war und ihn der Hebräerarzt zur Tür geleitete, wendete er sich kurz um und feuerte mehrere Revolvergeschosse auf diesen ab. Sie trafen den Juden in den Unterleib und verursachten nach kurzer Zeit seinen Tod!

Der Täter wird sich vor dem Gericht zu verantworten haben. Seine Verteidigung hat der bekannte Pariser Anwalt de Moro-Giafferi übernommen. Dieser kennt

wohl das Strafgesetzbuch, nicht aber das Gesetzbuch der Juden — den Talmud! Vielleicht studiert er bis zur Verhandlung in demselben oder läßt sich von einem Judenkenner aufklären. In der Hauptsache über diejenigen Stellen, die den Juden den Mord an Nichtjuden befehlen! Um das Gericht auf einzelne Talmudstellen aufmerksam machen zu können. Wie z. B.: „Alles, was nicht beschritten ist, dessen Seele muß ausgerottet werden!“

Wenn das Gericht dem Rechnung trägt, dann muß das Urteil zu Gunsten des Angeklagten Jose Bovermann ausfallen. Der Talmud brachte dem armen Maurice Bovermann den Tod. Der behandelnde Judenarzt wurde sein Mörder!

Der Angeklagte Jose Bovermann, welcher seinen Bruder rächte, darf nicht auch ein Talmudopfer werden.

Fritz Brand.

Die Juden und die Habsburger

Wenn man wissen will, wer in Oesterreich die Habsburger wieder auf dem Thron haben will, dann braucht man nur lesen, was Judenzeitungen sagen. Das in Johannesburg (Südafrika) erscheinende jüdische Blatt „Zionist Record“ schreibt in seiner Ausgabe vom 8. 11. 35:

„Ein Habsburger auf dem österreichischen Thron würde die Gefahr, daß Deutschland Oesterreich verschlingt, verkleinern. Die Restauration würde ein weiteres Hindernis für den nationalsozialistischen Fortschritt in Oesterreich bilden. Die Restauration gewinnt täglich mehr Unterstützung von Seiten der benutzten Juden.“

Esst jüdisch: zuerst stürzen die Juden nichtjüdische Könige und Kaiser durch Revolutionen und wenn hernach nicht alles so gekommen ist, wie sie es sich errechnet hatten, dann wählen sie das kleinere Uebel: sie setzen den davongejagten König wieder auf den Thron. Daß die Juden auch im heutigen Deutschland mit abgefehten und degenerierten Herrlichkeiten den Nationalsozialismus gerne ablösen möchten, ist aus dem, was die Juden für Oesterreich wünschen, unschwer zu erkennen.

Rassenschande

Der „Schlesische Erzieher“ vom 24. 12. 35 berichtet:

Regierungsrat als Rassenschänder verurteilt

Die SZ. vom 20. Dezember berichtet: „Vor der Breslauer fünften Strafkammer hatte sich gestern der 55jährige Werner Augustin wegen Rassenschande zu verantworten. Er hatte zehn Monate lang mit einem 23jährigen jüdischen Mädchen ein intimes Verhältnis unterhalten, das er auch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre am 15. September nicht löste. Als Grund gab der Angeklagte, der übrigens Akademiker ist, an, daß er angenommen habe, das Verbot betreffe lediglich die Fälle von Rassenschande, da jüdische Männer mit arischen Frauen ein Verhältnis unterhielten, er hätte keineswegs geglaubt, daß auch im umgekehrten Falle eine strafbare Handlung vorläge.“

Diese Ausrede erwies sich jedoch als hinfällig, da er bereits einmal verwirrt worden war. Der Staatsanwalt beantragte daher eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Das Gericht kam jedoch zu einem wesentlich milderem Urteil, in-

dem es auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten erkannte, unter Berücksichtigung der verminderten Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Dem Angeklagten wurde ferner die Untersuchungshaft, in der er sich bereits seit Mitte Oktober befindet, voll angerechnet.

Der Haftbefehl wurde jedoch aufrechterhalten, weil, wie der Vorsitzende in der Begründung ausführte, die Öffentlichkeit es nicht verstehen würde, wenn man den Mann jetzt freilassen würde.“

Der verurteilte Rassenschänder ist der auch in der Lehrerschaft Schlesiens zur Genüge bekannte, monokelbewehrte Regierungsrat Dr. Augustin von der Schulabteilung bei der Breslauer Regierung. Man beachte die gerichtlich festgestellte verminderte Zurechnungsfähigkeit!

Ein Akademiker, ein Regierungsrat für Schulangelegenheiten redet sich auf Unwissenheit hinaus!! Daß er sich als Deutscher mit einer Jüdin einließ, das fand er in Ordnung. Der Herr Regierungsrat hat wirklich entgegenkommende Richter gefunden: 5 Monate Gefängnis. Sonderbar! Sehr sonderbar!

Jüdisches Blut im Priesterkleid

Das Geheimnis um den Pfarrer Jakobi

Christus sagte einmal zu den Pharisäern, sie gingen in Schafskleidern einher und seien in Wirklichkeit reisende Wölfe, sie seien Lügner und Betrüger. Solch reisende Wölfe sind auch jene Geistlichen, die das priesterliche Gewand nicht angezogen haben aus einem inneren Bedürfnis heraus, sondern um zu täuschen, zu hintergehen. Wenn man sich die wütendsten Heßer in Priesterkleidern richtig beseht, dann entdeckt man immer wieder den Wolf im Schafskleid. Ihr Blut und ihre zwiespältige Seele sind es, die sie dazu verleiten, die Sache des Volkes der Sache des jüdischen Weltverbrechers zum Opfer zu bringen.

Solch ein Wolf im Schafskleid ist auch der Pfarrer Jakobi von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Er hat es fertig gebracht, in einer Festversammlung, die anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des protestantischen Kämpfers Adolf Stöcker in Berlin veranstaltet worden war, das Andenken jenes großen Mannes herabzusetzen. Er brachte es fertig, den Namen Adolf Stöcker zu seinen unedelmütigen Zwecken umzudeuten, obwohl er wußte, daß jener Mann ein ebenso guter Geistlicher der evangelischen Kirche als auch ein großer Feindgegner war. Die Besinder jener Festversammlung waren empört über das Verhalten des Pfarrers Jakobi. Den Schlüssel zum Verhalten jenes sonderbaren Geistlichen findet man in dem reformierten Kirchenbuch in Zericho bei Berlin. Dort erfahren wir, daß ein unmittelbarer Vorfahre des Pfarrers Jakobi der jüdische Händler Simon Jakob ist. Die Urkunde lautet:

Zericho (Altmark).

„Den 15. November 1804 wurde in der hiesigen königlichen Amtskirche nach vorangegangenen Unterricht in der christlichen Religion von mir vorgestellt und getauft der jüdische Proselyt Simon Jacob aus Genthin, welcher am 21. Februar 1778 in dem Bernburgischen Städtchen Gernerode geboren worden ist und hier selbst in der Taufe folgenden Namen Friedrich Julius Simon Jacob erhielt.“

So wie das Blut, so der Mensch. Wer Judenblut in

seinen Adern hat, wird in diesem oder jenem Augenblick sich mit seinem jüdischen Charakterteil früher oder später verraten. So ist es auch beim Pfarrer Jakobi von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin gekommen. Das Judenblut, das in seinen Adern läuft, hat ihn bei jener Festversammlung sich selbst als das vorgestellt, was er immer war und sein wird: Ein Angehöriger der jüdischen Rasse.



Stürmer-Archiv

In der Mittagspause schnell einen Blick in den Stürmer

**Wer mit dem Stürmer kämpft,
kämpft für sein Volk!**

Die Hitlerklause der Jüdin Wollheim

Geschäft ist Geschäft

Die aus Polen nach Berlin gekommene Jüdin Therese Wollheim eröffnete im November 1932 in der Gollnowstraße ein Restaurant, in welchem Zuhälter und kommunistisch bolschewistische Verbrecher verkehrten. Weil sie vielfach vorbestraft war, erhielt sie keine Schankerlaubnis.



Stiller-Archiv

Die geschäftstüchtige Therese Wollheim

nis. Sie war aber nicht verlegen und machte den entsprechenden Dreh: sie ließ den um 20 Jahre jüngeren „Geliebten“, den Nichtjuden Hugo Reich, als Geschäftsinhaber

und Konzeptionsinhaber zeichnen. Jetzt ging die Sache nach Wunsch.

Als im Jahre 1933 der nationalsozialistische Umsturz kam, machte die Wollheim mit einer erstaunlichen Geistesgegenwart als äußerst geschäftstüchtige Jüdin eine große Reklame für die Partei. Geschäft ist Geschäft! Sie, die polnische Jüdin Wollheim, gebärdete sich plötzlich als fanatische Nationalsozialistin, rief bei jeder Gelegenheit „Heil Hitler“, hing eine große Hakenkreuzfahne aus ihrem Lokal heraus und im Lokal prangte groß das Bild des Führers. Sie sprach nur immer von „ihren Hitlerjungen“ und drohte Leuten, denen sie feindlich gesinnt war damit, daß sie ihnen „ihre Hitlerjungen“ auf den Hals schicken würde!

Sie hatte es verstanden, SA-Männer in ihr Lokal zu locken, welches ja nach außen hin unter dem Namen ihres „Verlobten“, des Ariers Reich, den Eindruck eines arischen Unternehmens machte. Diese SA-Männer wurden von der Wollheim mit Getränken und Speisen gratis bewirtet, mußten ihr aber als Gegenleistung versprechen, aus ihrem Lokal ein SA-Sturmlokal zu machen. Bezeichnend ist, daß die Jüdin Wollheim von ihren ehemaligen kommunistischen Freunden mit dem Namen „Hitler-Kleie“ belegt wurde.

Ihre Reklame erstreckte sich aber noch weiter: sie ließ Geschäftskarten drucken, auf denen ihr Geschäft den Namen „Adolf-Hitler-Klause“ führte, auch hatte sie die Absicht, diesen Namen an die Front ihres Lokals schreiben zu lassen. Unterdessen waren aber die Behörden auf diese sonderbare Hitlerbegeisterung der Jüdin Wollheim aufmerksam geworden; die Bestätigung ihres zweifelhaften Unternehmens mit dem Namen des Führers wurde ihr verboten, ferner wurde den SA-Männern das Betreten dieses Lokals verboten.

Als die Wollheim nun sah, daß sie aus der Bewegung kein Kapital mehr heraus schlagen konnte, ließ sie ihre heuchlerische Maske fallen: sie beschimpfte die Partei und deren Führer in gehässigster Weise und bedrohte ihre abgefallenen Kunden mit Denunziation etc.

Nun hatte sich das Sondergericht in Moabit mit der sonderbaren Nazifreundin zu befassen. In Anbetracht ihres vorgeschrittenen Alters kam die Jüdin Wollheim mit einer Strafe von 9 Monaten Gefängnis davon.

die Geschäftsinhaber waren, und daß vielfach in dem guten Glauben gekauft wurde, man habe es mit einem deutschen Geschäft zu tun. Im Dezember war es bereits mit dem gutgehenden Geschäft zu Ende, denn eines Tages wurden die Kolläden nicht mehr hochgezogen, weil Frau Raß und ihr Sohn ausblieben. Später erst erfuhr man, daß sie sich nach Holland geflüchtet hatten. Es gab ein großes Wehgeschrei der ohne Deckung zurückgebliebenen Lieferanten, die um insgesamt mehr als 7000 Mark geprellt worden sind. Diese Waren waren abgesetzt, der Erlös war von den Geflüchteten mitgenommen worden. Nur für weitere 1500 Mark ließen sie Modeartikel zurück, woran sich die Gläubiger nun aber auch nicht halten können, weil für steuerliche Verpflichtung und andere Forderungen gleicher Art diese Restware beschlagnahmt worden ist. Alle Lieferanten waren Juden, die nun also durch ihre eigenen Artgenossen sehr erheblich betrogen worden sind. Es kann allerdings sein, daß Mutter Raß und Sohn auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft nun doch auf niederländischem Boden festgenommen und ausgeliefert werden, damit der gemeine Betrug schließlich doch noch seine Sühne findet.“

Die Wahrheit

Die in Newyork erscheinende Zeitung „Der Nationale Amerikaner“ vom 18. Dez. 1935 schreibt:

Weder das französische noch das deutsche Volk will den Krieg

Das Organ der Nationalen Arbeiterpartei „Saut d'acier“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Judenfrage in Frankreich und erklärt, daß der verbrecherische jüdische Kapitalismus den Krieg wolle.

„Die unerfättliche Gier des Judentums“, so fährt das Blatt fort, „hat Frankreich in eine furchtbare wirtschaftliche Krise gestürzt. Das Volk, das nun zu verleben beginnt, lehnt sich dagegen auf. Das Judentum merkt, wie sehr seine Macht bedroht ist. Die Juden hoffen, durch einen neuen Krieg den Zusammenbruch ihrer Macht zu verhindern und das Edelle in der französischen Klasse endgültig auszurotten zu können. Weder das französische noch das deutsche Volk will den Krieg. Zwischen den beiden Völkern muß eine Verständigung möglich werden, um die Massen aufzuklären zu können und die verbrecherischen Pläne der jüdischen Kapitalisten zu vereiteln.“

Es ist erfreulich, daß es auch im Auslande Leute gibt, die den Juden als den wirklichen Kriegstreiber erkannt haben.

Nichtarische Christen

Eine jüdische Tarnung

Lieber Stürmer!

Wenn die Juden sich in Gefahr befinden, dann tarnen sie sich, d. h. sie verstecken sich hinter irgend einem Firmenschild, hinter irgend einem Namen, der über die Wirklichkeit hinwegtäuschen soll. So im Geschäftsleben und so auch in den Kirchen, in die sie sich nicht aus Ueberzeugung, sondern aus ihnen praktisch erscheinenden Gründen eingeschlichen haben.

Zu der „Frankfurter Zeitung“ vom 12. Januar 1936, Nummer 21-22, findet sich auf Seite 5 folgende Ankündigung:

Reichsverband der nichtarischen Christen e.V.

Anmeldungen für die Ostern 1936 in Berlin zu eröffnen den **SCHULEN** (Grundschule, höhere Knaben- und höhere Mädchenschule) und nähere Auskunft über Schulgeld, Unterbringung Auswärtiger u. a. erteilt die Geschäftsstelle

Berlin W 15, Uhlandstr. 40/41 (J 2 Oliva 1412/13)

Das Firmenschild „Nichtarische Christen“ ist also lediglich von Juden erfunden worden, um über ihr Judsein hinwegzutäuschen. Ein getaufter Jude bleibt Jude und es ist deshalb eine Herausforderung, wenn sich Juden, die sich aus geschäftlichen Gründen der Taufe unterzogen haben, als nichtarische Christen ansprechen lassen. Die Juden können sich als Juden zusammenschließen soviel sie wollen. Sie sollen es aber unterlassen, sich ein christliches Mäntelchen umzuhängen. Jeder wirkliche Protestant und wirkliche Katholik muß sich gegen diese jüdische Herausforderung wehren.

So urteilte man über die Juden schon vor 500 Jahren!

In der „Nasseler Handschrift“ des 15. Jahrhunderts ist der sogenannte „Nitterspiegel“ enthalten. Er stellt einen Ratgeber für alle Lebenslagen dar und gibt Winke für die Erziehung des Rittertums. Wie verrufen der Jude als Blutsauger und hinterlistiger Erpresser schon damals war, geht aus den Zeilen 2117 usw. hervor. Sie lauten:

„Wuchst auch ein ritter gud,
So sint eme die hende unreine,
Sugit her der armen lute blud,
So werdit sin adil gar kleine.
Den judin sal her ez beselin
Und kawerziern, den bosin cristin,
Di ez lachinde den lutin stelin
Und brechin ez en abe mit listin.
Her werdit der ritter einer
Di do speletin numme Cristus gewant
Und dennoch vel bosir und kleiner
Und werdit mit dem gesuche geschant.
Ein funde schriert zu gode,
Wau her den armen wuchir tud,
Obirtreit her solche gebote,
So sehe man eme uf den judin hud.“

Die Uebersetzung lautet:

Wuchert aber ein vornehmer Ritter,
So hat er unreine Hände,
Saugt er das Blut der armen Leute,
So erniedrigt er seinen adligen Namen.
Den Juden und ausländischen Wucherern
Und den bösen Christen soll er es überlassen,
die die Leute lachend bestehlen
Und ihnen ihr Gut mit List abpressen.

Er gehört sonst zu den Rittern,
Die um Christi Gewand spielten,
Und er wird dann immer schlechter und böser,
Bis er gleichsam mit dem Ausfah geschändet wird.
Seine Sünde schreit zu Gott,
Wenn er mit den Armen wuchert.
Uebertritt er solch' Gebot,
So soll man ihm den Judenhut aufsetzen.“

Schon vor 500 Jahren hat man den Juden in seiner Schleichheit erkannt. Seine Hinterlist galt als ekelhaft. Sie wurde verabscheut wie der Ausfah. Unter den „bösen Christen“ sind die Judenknechte zu verstehen. Ihnen setzte man, um andere abzuschrecken, den „Judenhut“ auf.

Ein seltener Fall

Juden betrügen Juden

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan-arnuch steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Goschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Es heißt also ausdrücklich, daß die Juden nur die Gojims (so heißen die Juden die Nichtjuden) betrügen dürfen. Tatsächlich sind die Fälle, wo Juden Rassegossen hintergehen, sehr selten. Solch ein Ausnahmefall hat sich kürzlich in Köln a. Rh. zugetragen. Darüber berichtet der „Westdeutsche Beobachter“ vom 20. Januar 1936:

„Die jüdische Witwe Erna Raß und ihr ältester Sohn Franz hatten im Oktober des vergangenen Jahres auf der Breite Straße im Hause Nummer 2 im Erdgeschoß ein Modengeschäft aufgemacht. Selbstverständlich war dafür gesorgt, daß kein Kunde dahinterkam, wer eigentlich

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit!

Wenn ein deutsches Mädchen einen Juden heiratet

Es war immer eine Seltenheit und wird immer eine solche bleiben, daß ein Jude sich eine Nichtjüdin zur Frau nimmt. Tut er es, so handelt er damit gegen die Meinung des jüdischen Gesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch. Dort steht geschrieben:

„Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschätzen wie trächtiges Vieh.“ (Coschen hamischpat 405.)

Ungeachtet solcher Einschätzung der Nichtjüdin durch die Talmudisten ist es verständlich, wenn eine Nichtjüdin in der Ehe mit einem Juden fast immer ein Martyrium erlebt, das oft ein tragisches Ende nimmt. So war es auch bei jenem deutschen Mädchen, das den Juden Theodor Birnbaum in Hildesheim a. M. zum Manne nahm. Ihre 10-jährige Ehe war ein einziger Jammer, eine einzige Qual. Die einst gesunde und kräftig aussehende Frau ging an den körperlichen und seelischen Qualen schließlich

zugrunde. Vor den Augen der Wastarde, denen sie das Leben gab, suchte und fand sie im Main den Tod und damit die Erlösung.

Judenbegräbnis in Odenbach

Lieber Stürmer!

Kürzlich wurde bei uns in Odenbach (Glan) die Jüdin Fessenthal zu Grabe getragen. Wir wußten schon im Voraus, daß etliche Nachvolksgenossen zur Trauerparade erscheinen würden. Aber was man da zu sehen bekam, zeigt, daß trotz der erlassenen Jüdenetze die Aufklärungsarbeit des Stürmers noch sehr notwendig ist. Wir wissen, daß viele Volksgenossen bei dieser Beerdigung aus reiner Dummheit anwesend waren. Volksgenossen, die nicht wissen, was sie zu tun und zu lassen haben. Aber auch alle „Nebelwäuter“, die zwischen Tag und Dämmerung beim Juden tanzen, waren restlos erschienen. Nun kennen wir diese Menschen! Sie haben ihre Mäste fallen lassen und ihr Urteil selbst gesprochen.

denfrage nicht. Sonst hätte er nicht bei dem Viehjuden Julius Bloch in Esringen-Kirchen eine Kuh gekauft, obwohl ihm zuvor von einem deutschen Landwirt eine solche angeboten worden war. Wir glauben aber nicht, daß Herr Müller ein zweites Mal mit Juden handeln wird. Er ist nämlich von dem Julius Bloch schwer heringelegt worden. Die Kuh, die er bei dem Juden gekauft hatte, gibt heute keine Milch mehr. Herr Müller hat erfahren müssen, daß jeder deutsche Landwirt der Betrogene ist, wenn er mit Juden Geschäfte macht. E. S.

Er nennt sich Parteigenosse

Lieber Stürmer!

Noch steht Deutschland unter dem Eindruck des schandvollen Verbrechens, das der Jude Frankfurter an dem Landesgruppenleiter der NSDAP, Gunkloff in Davos verübte! Jeder Deutsche und insbesondere jeder Pj. muß wissen, daß der Jude der erbitterteste Feind unseres Volkes ist. Der Pj. Johann Jakob, genannt Bauerndick, aus Reichenbach bei Teuschnitz ist gegenteiliger Meinung. Er ist Schrittmacher des Juden Gassenheimer aus Hildburghausen. In öffentlicher Wirtschaft — es war am 6. Februar 1936 — nannte er die Juden seine Freunde. Für solche Judenfreunde ist in der Partei kein Platz! H.

Der Arierbeweis allein tut's nicht

Lieber Stürmer!

Es gibt selbst heute noch Volksgenossen, die glauben, der Abwehrkampf des Nationalsozialismus wäre nicht ernst gemeint. In diesen scheint auch der Studiendirektor Israel in Bad Freienwalde zu zählen. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß der Herr Studiendirektor selbst ein Judenfreund ist. Aber es steht fest, daß er trotz aller Vorhaltungen durch Nationalsozialisten seiner Tochter immer noch nicht verboten hat im jüdischen Kaufhaus Hantenberg Einkäufe zu tätigen. Herr Israel ist ein Beamter im neuen Deutschland. Er soll trotz seines sonderbaren Namens den Arierbeweis erbracht haben. Dann aber wäre es seine Pflicht auch durch die Tat sein Deutschtum unter Beweis zu stellen.

Jüdische Inserate in N.S.-Zeitungen

Lieber Stürmer!

In der letzten Ausgabe vom Februar 1936 lese ich u. a. eine Anzeige, weshalb es die „Süddeutsche Apothekerzeitung“ selbst heute noch fertig bringt, Anzeigen der bekannten Judenfirma Fromm in Berlin anzunehmen. Auch ich verstehe das nicht und erlaube mir in der Anlage die beiden Titelblätter des Mitteilungsblattes der nationalsozialistischen Drogeristen „Der deutsche Drogerist“ beizulegen. Auf der ersten Seite ist auch hier eine große Anzeige dieser Judenfirma angebracht, wie überhaupt die Firma Fromm ständig in dieser Zeitung weiter inseriert. Nachdem sich „Der deutsche Drogerist“ selbst „Das Fachblatt der nationalsozialistischen Drogeristen“ nennt und sogar das Abzeichen der Partei in seinem Kopf mit einträgt, muß man doch annehmen, daß alle Inserate, die in diesem Blatt erscheinen, von deutschen Firmen stammen. So aber werden die Leser gründlich getäuscht. G. M.

Das Pferd ist gescheiter als sein Herr

Lieber Stürmer!

In Herrlingen bei Hamm befindet sich die Wundel'sche Güterverwaltung. Sie wird geleitet von Herrn A. Müller, einem ehemaligen Logenbruder, der also schon früher mit Juden in Verbindung gestanden hat. Heute noch macht er Geschäfte mit Juden. Die hiesigen Volksgenossen konnten am 13. I. 36 Zeuge werden, wie er ein Pferd an den Juden Nathan in Namen abließerte. Dieses Pferd, das sonst gern von Hofe ging, hatte sofort den Juden gewittert. Es widersetzte sich derart, daß ein zweites Pferd dazu benutzt werden mußte, um es nun nach Namen zu transportieren. Du siehst, lieber Stürmer: das Pferd war gescheiter als sein Herr! E. D.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fint, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. — Druck: Fr. Romminger (Joh. S. Liebel), Nürnberg. — D.N. über 486 000 IV. Bf. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefmarken: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Im Buche „Dibre Dauid“ heißt es: „Wüßten die Nichtjuden was wir gegen sie lehren, würden sie uns totschlagen.“ Bisher ist es den Juden gelungen den Schulchan auch in ein fast undurchdringliches Dunkel zu hüllen. Sie stellen dieses Werk als Blüte der reinsten Moral und eines heiligen Glaubens hin, wollen jedoch dieses Buch nicht bekannt geben. Die Rabbinerorganisation vom Jahre 1866 faßte folgenden Beschluß: Man solle den Schulchan aruch öffentlich in den Augen der Nichtjuden verleugnen, aber tatsächlich ei jeder Jude in jedem Lande verpflichtet die Sätze zu befolgen.

Deshalb muß jeder Nichtjude den

Schulchan aruch

herausgegeben von Dr. A. Luzzanszky . . . RM. 2.— kennen lernen. — Zu beziehen (Porto —15) durch die

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz, Nürnberg-A, Hallplatz 5
Postcheckkonto Nürnberg 22181

Echt jüdische Frechheit

Lieber Stürmer!

Die jüdische Firma F. Weermann (Inhaberin Rosa Weermann) aus Weeskow sandte an den Bürgermeister von Schnerberg folgenden Brief:

„Herrn Bürgermeister Friedrich Bach
Schnerberg.“

Wir bitten Sie höflich, uns die Adressen der Knaben und Mädchen, welche in diesem Jahre in Ihrem Bezirk konfirmiert werden, frdl. mitteilen zu wollen.

Indem wir Ihnen im Voraus für Ihr Entgegenkommen bestens danken, bitten wir Sie, sich bei Ihrer Antwort beliebiger Freimarke umgehend bedienen zu wollen.

Mit deutschem Gruß

F. Weermann.“

Die Jüdin Weermann mietet also einem deutschen Bürgermeister zu, für sie eine Liste der Konfirmanden anzufertigen. Und mit dieser Liste will sie dann die verschiedenen Haushaltungen „abgrasen“ und den „Goi“ ihren Ramsch verkaufen. Rosa Weermann bedient sich eines alten jüdischen Rezeptes. Im Talmud steht geschrieben, daß alle christlichen Symbole anzuspüren und dem Kote gleichmachen sind. Aber, so heißt es weiter, wenn der Jude damit ein Geschäft machen kann, so soll er es tun.

Die Jüdin Weermann wird sich täuschen. Es wird sich kein deutscher Bürgermeister finden, der sie in ihrem Betrug am Nichtjuden unterstützt. D. A.

Pferdeschmuggel am Rhein

Judenknechte verhaftet

Juden bedienen sich zur Ausführung ihrer Lumbereien gerne des Nichtjuden, den sie als „Goi“ bezeichnen. Für ein paar Groschen begeben sich dann solche Leute für den Juden in die Gefahr und manchmal kommen sie darin um. So erging es auch zwei Judenknechten im Rheinland. Zollbeamte an der Grenze bei Sanderwick hatten schon seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß dort Pferde von Holland nach Deutschland geschmuggelt wurden. Eines Tages entdeckte man auch, daß zwei Pferde unerlaubt über die Grenze gebracht wurden. Die beiden Tiere wurden bei Kanten über den Rhein gesetzt und fanden ihren Weg schließlich nach Dortmund, wo man sie bei einem Pferdepfleger, einem Judenknechte, unterstellte. Als man die Tiere zum Pferdewerk holen wollte, wurden die beiden als Täter überführt. Judenknechte von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von 4500 RM. und zu einer Zusatzstrafe von je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden Pferde wurden eingezogen.

Warum Jud Meyer verschwunden ist

Lieber Stürmer!

Jud Meyer aus Jagenheim, mit dem Vornamen „Leo“, will auswandern. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden. Der Tag der Ausreise ist noch nicht gekommen. Herr Leo ist aber seit wenigen Tagen plötzlich und unerwartet verschwunden. Warum? In einer kleinen Stadt an der Haardt wohnt ein deutsches Mädchen. Das Lieb dem schönen Leo vor Jahren einen Betrag (es war eine vierstellige Zahl). Der Jude wollte nämlich eine „Erfindung“ machen. Und dazu brauchte er Geld. Das Fräulein schrieb nun an eine hiesige Behörde, ob Herr Leo noch hier sei und ob sie ihr Geld bald zurückbekäme. Jud Leo aber erklärte seelenruhig: „Ich kenne sie nicht!“ Als die Gläubigerin nun selbst hier auftauchte, war der „Erfinder“ Leo Meyer verschwunden. Offenbar hatte er die völlig Ortsfremde auf der Straße bemerkt und da mußte er plötzlich „verrecken“. Hoffentlich kommt er wieder, denn er braucht ja noch Papiere zum Reisen.

Der „Fall Leo Meyer“ ist kein Einzelfall. Leider! Wie manches deutsche Mädchen läuft einem Talmudjuden ins Garn. Für ihn ergeben sich keine Gewissensbisse. Er erfüllt ja nur ein Gebot, den Talmud. Aber eine Deutsche verliert alles, nicht nur ihr sauer erspartes Geld. E. H.

Warum der kleine Karl einen Bierer erhielt

Der Herr Kaplan und die neue Zeit

Lieber Stürmer!

Mein Sohn Karl geht in die Sexta der Realschule in Bad Cannstatt. Er geht gerne in die Schule. Nur in der Religionsstunde, da will die Sache nicht recht klappen. Der Herr Kaplan Springmann verteidigt nämlich die Juden und erklärt zum Beispiel, Jud David wäre ein besserer Mensch gewesen wie so mancher Deutscher. Am 7. Februar 1936 hielt der Herr Kaplan eine Klassenarbeit ab. Die Schüler mußten vier Fragen beantworten. Die beiden letzten lauteten:

1. „Was mir am jungen Samuel gefällt?“
2. „Was hat David über den Erlöser vorhergesagt?“

Mein Sohn weiß in der Klassenfrage Bescheid. Und deshalb schrieb er folgende Antworten:

3. Die Juden sind unser Unglück,
4. Samuel und David sind solche gewesen.

Einige Tage später bekam mein Sohn seine Klassenarbeit zurück. Die beiden letzten Fragen waren mit Note 4 zensiert!!! Ph. Ch.

Und wir vom Stürmer fragen: Wer ist der Gescheitere? Der kleine Karl oder der Herr Kaplan Springmann?

Der Pfarrer von Prießlow

Glücklich jede Gemeinde, die einen wirklichen Pfarrer zum Seelsorger hat. Ein wirklicher Seelsorger in einer deutschen Gemeinde kann aber nur ein Geistlicher sein, dessen Blut ganz deutsch ist und dessen Seele sich sowohl im Glück als auch im Unglück mit dem Volke verbindet. In Prießlow bei Brandenburg a. N. amtiert ein Pfarrer namens Süßbach. In Prießlow gibt es Leute, die des Glaubens sind, das Blut des Pfarrers Süßbach sei aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt. Sie glauben dies besonders deshalb, weil Pfarrer Süßbach keinen Augenblick vorübergehen läßt, in dem er sich nicht als Verteidiger jener Klasse aufspielen würde, von der Christus sagte, daß ihr Vater der Teufel sei. Juden sind Meister der Lüge. Pfarrer Süßbach brachte es fertig, im Konfirmationsunterricht den Kindern folgendes zu sagen:

„Die NS.-Regierung verlangt heute, daß von den Kanzeln nur Nationalsozialismus, nicht aber von Christus gepredigt wird.“

Pfarrer Süßbach weiß genau, daß er damit die Unwahrheit sagte. Aber der Zweck heiligt das Mittel. Er versuchte den Kindern auch den Glauben beizubringen, Jesus sei selbst ein Jude gewesen. Dabei weiß jedes Kind, daß Christus, wenn er Jude gewesen wäre, sich selbst damit verflucht hätte, als er sagte, daß der Vater der Juden der Teufel sei. In einem Augenblick, in dem die ganze Welt vom jüdischen Weltverbrechertum in Aufruhr gebracht wird, bringt es Pfarrer Süßbach fertig, zu sagen, das Heil komme von den Juden. Noch eine andere Gelegenheit, die in Prießlow besprochen wird, läßt viele daran zweifeln, daß in den Adern des Pfarrers Süßbach rein deutsches Blut fließt. Viele fragen sich auch, woher es kommen mag, daß die Decke, mit der der Abendmahlsstisch bedeckt wird, von Pfarrer Süßbach als Kißen für den Stuhl benutzt wird.

Er kennt die Judenfrage nicht

Lieber Stürmer!

Ich will Dir mitteilen, daß Deiner Aufklärungsarbeit über die Judenfrage noch ein großes Betätigungsfeld offen steht. Aufklärung tut mancherorts noch sehr not, leider oft noch unter „Jüdenhunden“ Leuten. Der Bürgermeister von Hausen im Wiejenal hat dieser Tage einen selten, erstklassigen Ochsen der Gemeinde an einen jüdischen Viehhändler verkauft. Der tägliche Weg führt den Herrn Bürgermeister am Stürmerkasten vorbei. Doch schämt er ihn als Nichtnationalsozialist nicht sehr zu interessieren. Er ist und bleibt ein Judenfreund. J.

Vom Juden betrogen

Lieber Stürmer!

Der Weichenwarter Alfred Müller, wohnhaft in der Güterstraße 18 zu Rheinfelden in Baden, kennt die Zu-

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Jeder Arier kauft nur Kleidung mit diesem Etikett!

ADEFA
ARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCH-ARISCHER FABRIKANTEN DER BEKLEIDUNGSINDUSTRIE E.K.
Erzeugnisse arischer Unternehmer u. Arbeiter

METZNER
60 Jahre Kinderwagen
Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel
BERLIN, ANDREASSTR. 23

Arterienverkalkte!
Seit Jahren gibt es ein Mittel — Arterien-Tabletten — auf naturgemäßer Grundlage (Kräuter u. biochemische Salze) aufeinandergeleitet, das oelsäuren Beschwerden des Alters (Schlaganfall, Kopfschmerz, Schwindel, hoher Blutdruck, Herz- u. Atmungsbeschwerden) vorbeugt u. lindert. Sehen Sie die aufkl. Schrift: Die Arterienverkalkung mit Ihren Begleiterfahrungen, die Ihnen kostenlos u. unverbindl. durch die Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 441, zugefandt wird.

Schmitt
AUFZUGWERKE
AUFZUGE FAHRTREFFEN

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerz. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee, An-schwellig. u. Magen-dr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

Graue Haare
sicher wirkend. Unschädlich. Staatl. geprüft. Näh. kostenlos. faszin. Jiegler verschwinden! Nürnberg-10 Naturprodukt. Schweinauerstr. 71

Knipsen Sie ihre Kinder!
sie werden es Ihnen später danken. Die richtige Kamera dazu erhalten Sie vom Photo-Porsl in bequemen 6 Monatsraten bei 1/3 Anzahlung. Das Knipsen lernen Sie umsonst durch den 320 seit. Photo-Helfer E. 42, den Sie kostenlos erhalten, ebenso die Zeitschr. „Nbg. Photo-Trichter“, wenn Sie sofort schreiben an d. Welt größtes Photo-Spezial-Haus
Ber Photo-Porsl, Nürnberg-A, S. O. 42

Das billige Eigenheim
Schon für RM. 33.- monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H57
Baulparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Biehlertlr. 31a
Bisher stellten wir rd. 3600 Eigenheime über 29 Millionen RM. bereit.

Stöne Büste 39 RM. billiger!
d. Gehör in 4 bis 6 Woch. Außerl. Anwendung. Garantiert unschädlich. 1000-fach erprobt. Mk. 4.- franko. Begeisterte Anerkennungen
Fa. Joh. Gayko Hamburg 1970

Jetzt Rad sehr billig
Verchromt FRACHTFREI Billige Räder 32.-, 36.-, 38.- Mk. Nähmaschinen Mk. 102.-, 110.-, 120.- Katalog gratis.
Franz Verheyen Franklurt-Main 77

Herzleiden
wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wasserfucht, Anginalgefühle stellt der Arzt fest. Schon spielen hat der bewährte Totedel-Heilpflanz die gewöhnliche Verengung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pflanz 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungschrift von Dr. Rentfeller & Co., Langheim 233 Wbg.

Stahl-Betten
Schlafzimm. Kinderbetten. Stahlfeder- u. Aufhängematt. an alle Zeitl. Katal. frei. Eisenmöbelwerk Suhl/Th.

Fackelverlag
Stuttgart-N1

Kleinanzeigen aus dem Reich

Schlankeheit
erzielen Sie an jeder gewünscht Stelle ohne Hungerkur einl. durch äußerl. Einreiben. Ausk. kostlos. Frau Irene Steinbach, Schönwalde/Spreewald 5.

BEI REGEN Schiners Oelhaut
Leicht u. bequem. Leichte mit zu nehmen. Meter v. 2.75 M. Peterino 8.- 15.50.- Proben Preisl. gratis. T. Schiner, München Lindwurmstr. 129

Rohmöbel-Versand!
Schlafzimmer achtteilig 139.50
Küchen 45.50
sechsteilig 30.-
Kleiderkasten 27.-
Küchenschrank 22.-
Diele, 5 teilig 16.-
Kinderbett 13.50
Bücherschrank 18.-
Tisch, rund 7.-
Stuhl 2.40
Auch fertige Schlafzimm. u. Küchen für Barverkauf oder Ebe-handelscheine. Nichtgelat. ten Rückn. Prolekte gratis.
Frank's Rohmöbel-Versand Berlin, Rosenthaler Str. 16

Kaffee
frisch geröstet
3 Pfund nur RM. 5.82
frei Haus p. Nachn. Tangermann's Großrolsterlei-Beitrieb Hamburg 23, A 3

Rassehunde
Versand sämtlicher Rassen. all. Welt. Illust. Prädikat. mt. Preis. list. u. Beschreib. RM. 1.- (Marken)
Arthur Seydath Bad Köstritz 119 Gegründet 1864

Honig
echt. natl. Lindenblüten- gar. naturrein, diebegehrte Qual. Posid. 9 Pfd. 1.00 M. in franko Nachn. „Holsten-hol“. Quickborn, Holst. 4

Jeder Blumen- u. Garten-Freud
kann sich nichts Schöneres wünschen, als den herrlichen, bunten u. mit vielen, vielen Großblüten ausgestatteten Pflanz-Katalog 1936. Er ist einfach fabelhaft u. kostenlos für jedermann, der sofort schreibt an
Pflanz Samenhandlung seit 1844 Stuttgart 12

Betten
1 1/2 schlafbar, eichhol. federreich Oberbett mit 7 Pfd. Federn 12.50 18.- 24.- 29.- Unterbett mit 6 Pfd. Federn 11.85 17.- 22.- 26.50 Kissen mit 2 1/2 Pfd. Federn 3.90 5.- 7.50 9.25 Bettfedern 65 Pfd. 1.25 1.95 Halbdunen 2.45 3.- 4.50 Dunnen Pfd. 6.50 7.90 8.50 Preisl. gratis. Umtausch od. Geld zurück. Viel Dank-schreib. Nachn.-Versand. Heilenversand H. Müller Kassel 102, Wörblstr. 2

Teppiche
Qualitätsware von der größten und leistungsstärksten Teppich-Versand-Firma in Deutschlands Teppich-Zentrum vorteilhaft u. Teilzahl. 1000e v. Nachbestellg. 100e begehrt. Anerkennungen. Fabrikmäßige Auswahl. Teppichgrael, Osk. Graef Gelsenltz L. V. 26 (Muster m. Rückporto frei)

Anzug-Stoffe
billig
26 780 erhalten
Sie bei und ich. Anzugstoff aus reinem Kammergarn. Muster an Private kostenlos bin u. jurid. ohne Kaufzwang. Aachener Tuchversand Reiners, Aachen 10

Smuppen-Heigte
Ekzem innere Kur Silikat Dr. Bergmann Erfolg. Aufklärung frei. Generalvertreter. Meijer, Melfen 47

Münzen
An- und Verkauf, Liste frei. Georg Binder, Hamburg 38

Nichttrauer
in 5 Tagen für immer durch Ultrafuma-Gold Gerlinge Kosten. Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21 N.

13 Pfd. tägl.
Anzahl. 11-Mk. Katalog gratis
Hans W. Müller Ulms 351

Graue Haare
verschwinden ohne Farbe. Ausk. frei. Frau J. Blocherer, Augsburg 8/69.

Fürth der Stadt der Spiegel
FLUR-GARDEROBEN
echt Eiche od. Schellack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.- oder gegen Kasse. Herrliche Modelle von RM 25.- bis RM 95.- franko. Verlangen Sie gleich farbige Illustr. Katalog gratis.
Jos. Koch, Fürth I. B. 45

Ganz-Gummi-Schnürstiefel
aus einem Stück, nahtlos, walderdicht unverwundlich, Größe 39-47, Mk. 8.90. Illust. Katalog gratis
Gummi-Medico Nürnberg A 27

Bettfedern
100% Silb. betauft. u. reißfrei. Porzellane, kühlend, liebt direkt. Jeder haugt. Kille dort. Reileck-Frankmann, Leipzig W 31 St.

Kraft
erhalten schwache Männer. Temporarily nervöse Frauen. Pflanz mit gold. Medalie. Diele Aufklärung kostenlos. H. B. Köhler, Nürnberg S. E. 192

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

Anzeigen-texte
besond. belegen!
Nicht im Brief mit anführen!
Nur deutliche Schrift garantiert fehlerfrei Wiedergabe!

.. und Ihre Laden-Einrichtung
nur von
Ladenbau - Meffert
Mannheim D. 2.11, Ruf 27187
Einrichtung für alle Branchen!
Josef Krebs G.m.b.H.
Mannheim
Friedrichselderstr. 38 Tel: 40355
Wand- und Bodenplatten Baustoffe — Kunststeine
Bein Inserat gehört in den Stürmer
Regelmäßiger Lastwagen-Linien-Verkehr auf der Strecke
Mannheim-Freiburg und Zwischenstationen
OTTO LINDER, MANNHEIM
Telefon: 20031
Hafenstraße 36
Lignolith
die unübertroffene, zementgebundene LEICHTBAUPLATTE
Hersteller: Fischer & Co., Ludwigshafen am Rhein
Gebrüder Fischer Berlin Weissensee
Vertretung und Lager in allen größeren Plätzen

Badische Besteckges. Marquardt & Co. K. G. Mannheim 22
Belecke Porzellan Kristall
schl. und 100. Auflage
nur deutsche Wertarbeit 12 Monatsraten Katalog kostenlos
Kauft bei Deutschen!
Drahtgeflecht
50 m aus je- we- rerbz. Draht 75 mm weit. In hochholten RM. 4.80. Drahtgitter, in allen Ab-messungen. Preisliste gratis. Arnold Bänderbad G.m.b.H., Drahtgef. fabrik, Mannheim 29

PHONIX EXTRA TYPE 405
das gute Hildebrand-Mehl
Leit und verbreitet den „Stürmer“

National-Theater, Mannheim
die Schiller-Bühne
Kasse B 2, 9a
Telefon 34 051
Klinke 666
Telefon 24 2 14

Ein jeder schläft in süßer Ruh' Auf einer **Drahtmatratze** von **Reinhold Schuh Mannheim**
Zu haben in allen gut deutschen Fachgeschäften! Bitte auf Firma achten!

MANNHEIM LUDWIGSHAFEN HEIDELBERG
FAFUMA G.m.b.H.
Steinholzfußböden aller Art
Wasserdichte Isolierungen
Sommer und Winter schmeckt eine Tasse Pfälzer Pfettermüzzee gut und ist bekömmlich zu jeder Mahlzeit. Ich versende Ia Blattware, p. Pfd. RM. 2.70 spesenfrei
Berücksichtigt unsere Inferenten! Fr. Becker, Kräuterversand, Mannheim

Landwirte
selbständlgewerbtreibende, sowie Angehörige sonstiger Berufe gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die Krankenunterstützungskasse „Nothilfe“
deutscher Landwirte, selbständiger Gewerbetreibender, sowie Angehöriger sonst. Berufe unter Reichsaufsicht
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM.
Ausk. erteilt die Hauptverwaltung: Mannheim, Caroiatr. 9-13, Tel. 43795 u. b. d. Landesgeschäftsstellen!

